

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 95 (1962-1963)  
**Heft:** 24-25

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.06.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

*L'ECOLE BERNOISE*

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

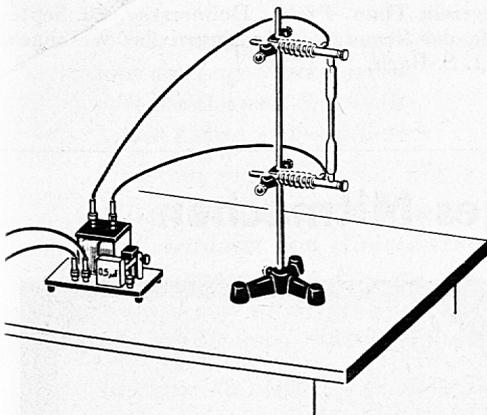


ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



Verlangen Sie kostenlose Ausarbeitung von Offerten.  
Fachmännische Bedienung und Beratung durch unsere  
Vertreter.

## Lehrmittel AG Basel

Grenzacherstrasse 110, Telefon 061 - 32 14 53

Das schweizerische Spezialhaus für  
**Physik- und Chemiegeräte**

Wir führen die seit Jahren bestbewährten Fabrikate

**Metallarbeiterschule Winterthur**

**Phywe**

**Neva**

Elektrizität  
Magnetismus  
Mechanik  
Optik

Wärme  
Akustik  
Atomphysik  
Stromquellen  
Mobiliar

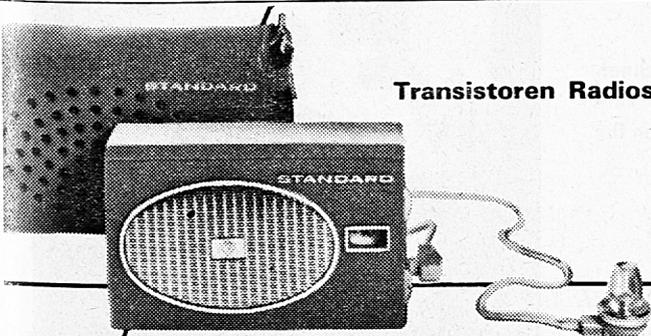
Experimentierbücher  
Karteien

## Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 2 95 29

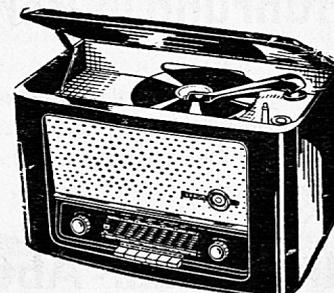
Ihr Fachgeschäft für  
Radio Grammo Fernsehen

### Transistoren Radios



sind handliche Empfänger, die im Freien —  
wie im kleinen Raum eine gute Tonwiedergabe  
erzeugen. Modell Standard wie Abbildung mit  
6 Transistoren und 2 Dioden Fr. 59.-. Wir zeigen  
Ihnen gerne unsere grosse Auswahl neuester  
Transistoren-Modelle in allen Preislagen. Wir  
freuen uns auf Ihren Besuch. Gratisprospekte.

### Radio-Grammo Tischmodelle



## INHALT - SOMMAIRE

An einen Jugendfreund .....	379	Religiöse Bildung und Erziehung in der neutralen Staatsschule .....	382	Jugendbücher .....	385
9. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler .....	379	Umfrage zur Berufslehre .....	384	Neue Bücher .....	393
Neue Aufgaben der Schule .....	380	Aus dem Bernischen Lehrerverein .....	384	Kalender .....	393
Neue Schulanthologien .....	380	Fortbildungs- und Kurswesen .....	384	Grandir en deux langues .....	394
				L'avenir des enfants retardés .....	395
				Bibliographie .....	396

## VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 18. September, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

## NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Berner Schulwarte.** Ausstellung *Wandern, 25 Jahre Berner Wanderwege*, geöffnet vom 4. Juli bis 27. Oktober. Besuchszeiten Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 17.00. Sonntag und Montag geschlossen. Besondere Führungen auf Anfrage beim Sekretariat der Berner Wanderwege, Bern, Nordring 10a, Telefon 031 - 42 37 66.

**Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte.** Kostenlose Sprechstunden und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag, von 9.00-11.00 und 15.00-17.00 an der Länggassstrasse 7, Telefon 3 17 96.

**Lehrergesangverein Bern.** Probe: Montag, 17. September, 20.00-21.00 Sopran und Alt Aula des Gymnasiums, Tenor

und Bass Singsaal des Kirchenfeldschulhauses, 21.00-22.00 Gesamtchor Aula des Gymnasiums. Grosse Messe in c-Moll von Mozart.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe: Donnerstag, 20. September, 17.00, im gewohnten Lokal. Wir bitten um pünktlichen Probenbesuch.

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** Probe: Mittwoch, 19. September, 14.30, Sekundarschulhaus Spiez.

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Proben: Donnerstag, 20. September, 11.30, und Freitag, 21. September, 20.00, Studio Radio Bern, Schwarztorstrasse 21.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe: Donnerstag, 20. September, 16.45, Aula des Seminars. Wir singen das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach.

## Gespannte Aufmerksamkeit, freudiges Mitmachen

der Schüler sind das Ziel jedes neuzeitlichen Unterrichtes. Auch Sie fesseln Ihre Klasse mit Hilfe des modernsten und vielseitigsten Schreib- und Zeichenprojektors

### Vu-Graph

Bei vollem Tageslicht, den Schülern zugekehrt, schreiben und zeichnen Sie auf dem bequemen Pult. Auch vorbereitete, immer wieder verwendbare Vorlagen, selbst mancherlei Experimente projiziert Ihnen Ihr VU-GRAPH. Besuchen Sie unverbindlich die

### Vorführung in Bern

verschiedener Geräte für den Audio-Visual-Unterricht: Schulwarte, Grosse Saal, Helvetiaplatz 2, Mittwoch, 26. Sept. 1962, 15.00-16.30 und 20.00-21.30 Uhr. Oder verlangen Sie den ausführlichen Prospekt bei der Generalvertretung



**Audio - Visual - Abt. Beseler - Schweiz, bei Perrot AG Biel**

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

*Redaktor:* Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

*Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

### An einen Jugendfreund

Von Peter Kilian

*Möchtest du nicht manchmal wieder stolchen  
wie in zeitlos fernen Tagen,  
schleichen, springen, kämpfen, wagen,  
über die Savannen jagen  
und als Rothaut mich erdolchen?*

*Wieder an der Friedenspfeife saugen  
und am Lagerfeuer kauern,  
oder atemlos von Schauern  
hinter Felsen spähend lauern  
nach dem Feind mit Adlernaugen?*

*Wieder einmal trüg wie einst im Grase liegen  
und verträumt zum Himmel schauen,  
wo im grenzenlosen Blauen  
Wolken sich zu Bergen stauen  
und die Drachen rauschend fliegen?*

*Möchtest du nicht wie in alten Tagen  
dich vergessen bei den Spielen,  
tummeln dich mit den Gespielen,  
träumen von den fernsten Zielen —  
und nach letzten Rätseln fragen?*

Bernischer Lehrerverein  
Pädagogische Kommission

### 9. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

8. bis 13. Oktober 1962

Thema: *Probleme des Atomzeitalters*

Da bis heute nur eine bescheidene Anzahl Anmeldungen eingegangen sind, haben wir uns entschlossen, Kolleginnen und Kollegen noch einmal für die Teilnahme zu ermuntern und zu versuchen, Bedenken gegen einen derartigen Kurs zu zerstreuen.

Die Teilnahme ist nicht an eine fachliche Vorbildung gebunden. Dem Rechnung tragend, werden am Anfang des Kurses physikalische Grundvorstellungen vermittelt. Einfache Versuche und Demonstrationen sollen die Ar-

beit bereichern und das Verständnis erleichtern. Danach werden aber vorwiegend Fragenkreise zur Behandlung kommen, welche von allgemein-menschlicher Bedeutung sind. Damit sollen die Teilnehmer einen Eindruck darüber erhalten, wie weit die mit der Entdeckung der Atomenergie sich ergebenden Möglichkeiten und Zusammenhänge bereits in den Alltag und das Denken einzuwirken begonnen haben und zunehmend Lebens- und Arbeitsbereiche des Menschen beeinflussen werden. Daraus wird sich von selbst immer wieder die Frage nach der menschlichen Verantwortung, aber auch nach bevorstehenden rein sachlichen Aufgaben, beispielsweise der Schulung und Ausbildung, ergeben.

Sachlich orientieren, möglichst unvoreingenommene Teilnahme an Problemen unserer Zeit anbahnen, sind zwei wesentliche Aufgaben des Kurses, denen sich alle Referenten bereitwillig verpflichtet haben. Dass dabei auch eigenes Mitdenken erforderlich sein wird, ist selbstverständlich. Auf diesen Anspruch hat bis jetzt noch kein Münchenwilerkurs verzichtet, und jeder hat gerade daraus Vertiefung erfahren. Darüber hinaus wird aber auch dieses Jahr die Kursarbeit so angesetzt sein, dass genügend Zeit zu persönlichen Gesprächen, Spaziergängen in der schönen Landschaft und damit zu Entspannung und Erholung zur Verfügung stehen wird.

Es wäre schade, wenn der Kurs «mangels Interesse» im letzten Augenblick abgesagt werden müsste. Vor allem schade wäre es um die schöne Bereitschaft aller Referenten. Sie haben sich trotz ihrer anderweitigen grossen Verpflichtungen für die Mitarbeit gewinnen lassen und an Vorbesprechungen aufgeschlossen und voll Verständnis für unsere besonderen Anliegen mitgeplant.

Das Verzeichnis der Referenten und das Arbeitsprogramm sind erschienen im Berner Schulblatt vom 1. September 1962. Anmeldungen sind weiterhin möglich an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, Bern. Das Kursgeld (alles inbegriffen) beträgt für Mitglieder des BLV Fr. 47.—; für Nichtmitglieder Fr. 67.—.

Für den Kantonalvorstand des BLV  
Der Präsident: *Alfred Stegmann*

Für die Pädagogische Kommission des BLV  
Der Präsident: *Hans Egger*

Bernischer Lehrerverein  
Pädagogische Kommission

## Neue Aufgaben der Schule

Wegleitung zum obligatorischen Thema 1962/63

### Allgemeines

In Presse, Rundfunk, öffentlichen Diskussionen und Kommissionsarbeiten ist in letzter Zeit viel über neue Aufgaben der Schule geredet und geschrieben worden. Gleichzeitig erlebt die einzelne Lehrkraft immer deutlicher eine sich wandelnde Zeit und sieht sich in ihren persönlichen Verhältnissen neuen Ansprüchen gegenüber, nicht selten sogar von ihnen bedrängt. Da steht es sicher der bernischen Lehrerschaft an, sich ebenfalls eingehend mit den Problemen auseinanderzusetzen. Aus diesem Grunde hat der Kantonalvorstand beschlossen, den Sektionen als obligatorisches Thema für das laufende Geschäftsjahr seinen Bericht «Neue Aufgaben der Schule, Stellungnahme des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins zu Fragen der bernischen Schulpolitik» vorzulegen. Dadurch sollen die Sektionen und die einzelnen Mitglieder Gelegenheit erhalten, mit dem ganzen Fragenkreis näher vertraut zu werden und zu einzelnen Punkten persönlich Stellung nehmen zu können.

### Vorgehen

Dieses ist ganz dem Ermessen der Sektionen und der Initiative der Vorstände anheimgestellt. Immerhin seien folgende Hinweise und Empfehlungen mitgegeben:

1. Es dürfte kaum möglich sein, den umfangreichen Bericht und alle damit zusammenhängenden Fragen als Ganzes in einer Sektion zu bewältigen. Darum raten wir,

entweder: ausgewählte Problemkreise, einzelne Themen des Berichtes in Arbeitsgruppen zu behandeln; Berichterstattung und Diskussion vor der Sektionsversammlung,

oder: Kurzreferate von sektionseigenen Referenten zu einzelnen, durch eine vorbereitende Arbeitsgruppe ausgewählten oder vorgeschlagenen Themen, anschliessend Aussprache.

In jedem Fall sollten jene Themen herausgegriffen werden, die in den betreffenden Sektionen die Gemüter am meisten bewegen.

2. Wo man vorzieht, einen Referenten zum Thema sprechen zu lassen, oder wo als Ergänzung der ersten zwei Arbeitsweisen diese Möglichkeit auch noch ergriffen werden soll, wird man sich in erster Linie an jene Mitglieder und Vereinsorgane wenden dürfen, die aus der Mitarbeit in den beratenden Kommissionen und Gruppen mit den Fragen vertraut sind. Verzeichnis siehe im Anhang des Berichtes.

3. Die Pädagogische Kommission bittet um einen Bericht. Dieser ist bis 30. Juni ihrem Präsidenten, Hans Egger, Burgwil/Burgistein, zu senden.

### Literatur

*Neue Aufgaben der Schule*, Stellungnahme des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins zu Fragen der bernischen Schulpolitik, erschienen als Sondernummer des

Berner Schulblattes und als Broschüre (erhältlich beim Sekretariat des BLV).

*Bericht der offiziellen Kommission für Schulfragen* (erscheint demnächst, erhältlich bei der Erziehungsdirektion).

Schelsky Helmut, *Schule und Erziehung in der industriellen Gesellschaft*, Werkbund Verlag, Würzburg, 1961, 82 Seiten, Fr. 4.60.

Schelsky Helmut, *Anpassung oder Widerstand? Soziologische Bedenken zur Schulreform*, Quelle & Meyer, 1961, 187 Seiten, Fr. 10.50.

Widmer Konrad, *Erziehung heute – Erziehung für morgen*, Rotapfel-Verlag, Zürich, 1960, 250 Seiten, Fr. 15.80.

Ellwein Thomas, *Was geschieht in der Volksschule? Ein Bericht*, Cornelsen Verlag, Berlin, 1960, 250 Seiten, DM 10.80.

Brezinka Wolfgang, *Erziehung – Kunst des Möglichen*, Werkbund Verlag, Würzburg, 1960, 150 Seiten, Fr. 7.85.

Guardini Romano/Bollnow Otto Friedrich, *Begegnung und Bildung*, Werkbund Verlag, Würzburg, 1960, 56 Seiten, Fr. 3.-.

Heise Heinrich, *Die entscholastisierte Schule*, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1960, 129 Seiten, Fr. 21.80.

Verschiedene Autoren, *Probleme einer Schulreform*, Kröners Taschenausgabe, 1959, 195 Seiten, Fr. 7.25.

Wilhelm Theodor, *Pädagogik der Gegenwart*, Kröner Verlag, Stuttgart, 504 Seiten, Fr. 15.85.

Bollnow Otto Friedrich, *Existenzphilosophie und Pädagogik*, Urbanbücherei Band 40, 1959, 160 Seiten, Fr. 4.35.

Im August 1962.

Die Pädagogische Kommission

## Neue Schulanthologien

*Ringe des Daseins*. Deutsche Gedichte (Für die Untersekunda)

*Der ewige Strom*. Deutsche Gedichte (Für die Obersekunda)

*Waage des Schicksals*. Deutsche Gedichte (Für die Unterprima)

*Gipfelblick*. Deutsche Gedichte (Für die Oberprima)

*Deutsche Balladen* (Für den Unterricht in der Quarta bis Oberprima).

Alle fünf Schulanthologien sind ausgewählt und mit einem Nachwort versehen worden von Dr. Rupert Hirschenauer und Dr. Albrecht Weber. Verlag Schnell und Steiner, München.

\*

Sammlungen mit lyrischen und epischen Gedichten, auch solche für den Schulunterricht, gibt es heute viele. Aus der Fülle alter und neuer Dichtung Wertvolles auszuwählen, das Erwünschte irgendwie thematisch anzuordnen, ist nicht leicht. Jeder solchen Wahl, abgesehen von ihrer Darbietung, sind Grenzen gesetzt. Der Herausgeber wird in der Sorge, sein Werk könnte zu umfangreich werden, Gutes opfern, anderes unbedingt aufnehmen, weil es seinem lyrischen und epischen Empfinden besonders entspricht. So trägt jede Anthologie den Stempel des Individuellen, Persönlichen, was ein Vorteil, aber auch ein Nachteil ist. Oft entscheiden bei ihrer Entstehung auch weltanschauliche oder sogar konfessionelle Gründe, und wenn es sich um eine Sammlung für den Deutschunterricht handelt, muss die Stufengemässheit des Stoffes mit erwogen werden. Bei einer thematischen Gruppierung der Gedichte wird gelegentlich die Lust nicht zu bändigen sein, ein Stück aufzunehmen, das sich gut in einen gewählten Lebens- oder Sachkreis einfügt, während ein anderes, das man

doch seiner Güte wegen nicht missen will, sich der vorgesehenen stofflichen Unterbringung widersetzt oder in verschiedene Kreise passt. Um solchen Klippen auszuweichen, ist es besser, das Gebotene chronologisch nach den Geburtsjahren der Verfasser oder alphabetisch nach den Dichternamen zusammenzustellen, wobei nur die Volkslieder eine kleine Schwierigkeit bilden. Doch mit ihnen darf man füglich den Band beginnen. Da die Gliederung nach Themen aber auch ihren Reiz hat und dem Lehrer im Unterricht wertvolle Dienste leistet, kann bei einer andern Gruppierung der Gedichte am Schluss des Werkes den üblichen Inhaltsverzeichnissen ein thematisches beigegeben werden, in dem ein und dasselbe Stück unter Umständen an verschiedenen Orten zu finden ist. So wird ihm keine Gewalt mehr angetan. Ich verweise als auf ein Musterbeispiel dieser Art auf das Werk «Deutsche Gedichte von den Anfängen bis zur Gegenwart» von Echtermeyer, neugestaltet von Benno von Wiese. August Bagel Verlag Düsseldorf. Ausgabe 1961. Auch der Band «Deutsche Dichter», ausgewählt von Erich Kirsch und Werner Ross, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. Main, 1959, darf hier lobend erwähnt werden.

Wenn der Schöpfer einer Anthologie nur Echtes in ihr vereinigt, dabei aus der Fülle von Gedichten vergangener Zeiten verborgene Schätze hebt und aus dem Reichtum des Gegenwärtigen mit Spürsinn das Bleibende herausfühlt (soweit dies überhaupt möglich ist), dient eine solche Zusammenstellung dem für die Poesie Empfänglichen zur Schulung des guten Geschmacks und kann ihm zur dauernden Begleiterin werden.

Ich denke noch heute dankbar an die Taschenausgabe des «Hausbuches deutscher Lyrik» von Ferdinand Avenarius, eine der wenigen guten Sammlungen vor fünfzig Jahren und meines Wissens die erste, welche die Gedichte thematisch verband.

Das Schönste, was eine Auswahl im Leser erwecken kann, ist das Verlangen, einen ihm bis jetzt unbekanntem Dichter näher kennenzulernen, von dem er Kostproben in ihr gefunden hat. Das mag sogar zu einer Entdeckung führen, denn wer vermag heute die Produktion namhafter Lyrik nur im deutschen Sprachgebiet in ihrer Gesamtheit zu erfassen?

Zur Einführung in die fünf zu besprechenden Gedichtbände schreibt der Verlag in einem Begleitbrief, dass aus didaktischen und pädagogischen Gründen in der Gedichtauswahl und Zusammenstellung ein dynamisches Prinzip der Darbietung für die Klassen gewählt worden sei. Die Schüler durchschritten ihrer Fassungskraft entsprechend den ganzen Raum der lyrischen Dichtung. Den höheren Mittelschulen stehe also hier für jedes Schuljahr ein neues Bändchen zur Verfügung, ein handliches, steif kartoniertes, das billig im Preis (3,50 DM) und angenehm im Druck ist. Jedem wurde ein weitumgreifender Titel vorgesetzt, und in jedem stehen die Gedichte in thematisch gefassten Untergruppen beisammen. Doch geschieht dies nicht schematisch. «Ringe des Daseins» bietet Tagesgedichte unter dem Titel «Die Zeiten des Tages», dann folgen Lieder aus den «Zeiten des Jahres». Im weiteren Teil «Die Dinge» und im Schlussabschnitt «Der Mensch» sind Stücke zu finden, von denen schwer einzusehen ist, warum sie

gerade hier aufgeführt werden. Goethes «Prometheus» schickte sich besser für den Band «Gipfelblick» und Reinhold Schneiders «Zuversicht» wäre in «Waage des Schicksals» eher am Platze. In der zweiten bis vierten der Lyrikanthologien unterstehen die Gedichte dem Leitwort eines Verses, der einer der hier vereinigten Dichtungen entnommen wurde und somit sinnbildhaft der ganzen Gruppe zu dienen hat. Doch nicht die Einheitlichkeit der Gliederung, die ja gar nicht konsequent durchgeführt worden ist und die viele Fragen offen lässt, scheint mir das Wichtige dieser Gedichtsammlungen zu sein, vielmehr ist an ihnen zu rühmen, dass ihre Gedichte der fortschreitenden geistigen Reife des Schülers gerecht werden, dass jeder Band sich bestrebt, etwas in sich Geschlossenes, ein Ganzes zu sein und dem mannigfaltigen lyrischen Weltbild zu genügen. Wie es ja nicht anders sein kann, werden nicht alle Stücke dem Leser zusagen. Lobend erwähnt sei aber auch die Vielheit des Gebotenen aus dem lyrischen Schaffen des 20. Jahrhunderts. Rilke, Hofmannsthal, Heym, Carossa, Trakl, Schröder, Bergengruen, Lehmann, Goes, J. Bachmann, Krolow und andere sind reichlich vertreten, Hesse, Benn sicher zu wenig. Unter den vielen Schöpfungen Trakls vermisse ich aber seine herrliche «In ein altes Stammbuch», ein Gedicht, das mich immer stark bewegt hat. Es fehlen die Volkslieder, Mundartgedichte, Hebel sucht man umsonst, dagegen zählt man viele mittelhochdeutsche Lieder im Werk «Der ewige Strom». Und vor allem fehlen die Schweizer. Von Keller darf der Schüler nur das «Waldlied» und «Unter Sternen» geniessen. Meyer kommt mit 14 Gedichten besser weg. Haben wir sonst nichts zu bieten? Sind die Namen Heinrich Leuthold, Carl Spitteler, Adolf Frey, Karl Stamm, Robert Walser, Albin Zollinger, Werner Zemp, Urs Martin Strub, Silja Walther, Alexander Xaver Gwerder, Hans Rudolf Hilty und andere tatsächlich nur von «provinzialer» Bedeutung? Haftet an ihnen wirklich der Geruch kleinbürgerlicher Geistigkeit? Wir fühlen und wissen es anders, und es ist zu bedauern, dass sich die Verfasser der Bände nicht tiefer in unsere lyrische Dichtung versenkt haben.

Der in wenige Themen unterteilte *Balladenband* enthält neben den bekannteren älteren Gedichten recht manche des neueren Schrifttums. Doch wenn hier verhältnismässig wenig Starkes geboten wird, so ist dies nicht den Herausgebern anzukreiden, sondern liegt in einer gewissen Dürftigkeit der modernen Balladenproduktion. C. F. Meyers «Füsse im Feuer» steht in der neuern Dichtung immer noch unübertroffen da. Immerhin verdient die ganze Balladensammlung Beachtung,



BOLLJ-2-Kragen-Patent-Hemden  
in Grössen 35-48

**chemiserie**  
Hemden-Gravatten-Spezialgeschäft

INTERLAKEN: Bahnhofstrasse  
BERN: Neuengasse 7  
THUN: Unterbälliz 14

und wenn sie mit Uhlands gutem Kameraden schliesst, hat dieses Gedicht für das Werk etwas Herzbezwingendes. Zufrieden entdeckt man auch, dass die deutsche Heldenverehrung wenig mehr betont ist.

Jedem Bande folgt im Anhang irgend eine theoretische Erörterung über das Wesen der Lyrik, beziehungsweise über Art und Herkunft der Ballade. Daran schliessen sich die Anmerkungen, meistens als Worterklärungen, die auch dem Lehrer willkommen sind. Nur sollte dem Bearbeiter ein solches Versehen nicht mit unterlaufen, wenn er zum Goethe Gedicht «Auf dem See» («Und frische Nahrung, neues Blut...»), Seite 146 im ersten Bändchen, schreibt: «Erlebnis des Züricher Sees auf Goethes erster Schweizer Reise mit Carl August von Weimar 1775.» Meines Wissens reiste der Dichter in diesem Jahre mit den Brüdern Stolberg und dem Grafen Haugwitz in die Schweiz.

Der Verlag Schnell und Steiner ist mir durch seine kleinen, guten Kunstführer katholischer Kirchen Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz bekannt geworden. Das Verlagsunternehmen wird vermutlich ein katholisches sein, doch mit Format. Dies bezeugen die zwei Lutherlieder «Ein feste burg» und «Aus tiefer not», die in ihrer alten Schreibweise vorliegen. Daneben hätte das reformierte Kirchenlied mehr berücksichtigt werden sollen.

In unseren höhern Mittelschulen benützt man die guten Schweizer Sammlungen «Deutsche Lyriker vom 16. bis 20. Jahrhundert» und «Deutsche Lyriker unserer Zeit», ausgewählt von Fritz Enderlin, Esther Odermatt, Paul Gessler und Wilhelm Türler. Zudem finden die «suhrkamp texte» immer grössere Beachtung.

Dem Lehrer aber wie dem Freunde guter Dichtkunst seien die besprochenen Bände zur Anschaffung empfohlen.  
E. Wyss

## Religiöse Bildung und Erziehung in der neutralen Staatsschule

### Vorwort der Redaktion:

In Nr. 31/1961-62 des Berner Schulblattes hat Dr. Iso Baumer in einem ausführlichen Aufsatz den «Arbeitsbericht der Kommission für Typenfragen der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren *„Wege gymnasialer Bildung“*» besprochen. Er ist darin u. a. – nur andeutungsweise, wie er bemerkte – auf den Bildungswert des Religions-Unterrichtes und seine (Rand-)Stellung an den Gymnasien zu sprechen gekommen, insbesondere auch am Städtischen Gymnasium Bern, und fügte bei: «Ein Gymnasium, das *„Menschenbildung“* vermittelt, ohne den Schülern ausreichend Gelegenheit zu geben, die Grundgegebenheiten des Christentums in einer des zukünftigen Akademikers würdigen Weite und Tiefe kennen zu lernen, verfehlt seine von ihm selbst formulierte Aufgabe, eben den *„Menschen“* zu bilden.»

Die Redaktion des «Basler Schulblattes» (Austausch mit «Berner Schulblatt») hat Dr. Baumer daraufhin angefragt, ob er nicht bereit wäre, den Gedanken etwas zu entwickeln und dort zu veröffentlichen. Dr. Baumer hat zugesagt, und wir haben ihn daraufhin gebeten, eine Kopie für das «Berner Schulblatt» zu erstellen. Nachdem nun diese Arbeit vor einiger Zeit in Basel veröffentlicht worden ist, geben wir sie im Einverständnis mit den Basler Kollegen auch unsern Lesern bekannt.  
F.

Dass die Schule neben dem reinen Bildungsauftrag auch noch einen Erziehungsauftrag zu erfüllen hat, wird

ziemlich allgemein angenommen. Sicher kann der *erzieherische Beitrag der Schule nur subsidiär* sein. Die Erziehungsvollmacht liegt in der Hand der Eltern; sofern das Kind auch Glied einer Kirche ist, trägt diese gewisse Ansprüche an es heran. Diese drei hauptsächlichen Erziehungsmächte – wozu die oft nicht geringer zu wertende der Freizeit (Vereine, Kameraden usw.) tritt – beschlagen zwar vornehmlich je eine Seite des Menschen, doch überschneiden sich die Felder, die ihnen zustehen. Eltern, Schule und Kirche treten zunächst als zwingende Autorität auf, bis der heranwachsende Mensch gelernt hat, nicht sich von ihnen revolutionierend zu lösen, sondern in Selbstverantwortung frei wählend sich neu ihren einsichtig gewordenen Ansprüchen zu beugen.

Auf allen Schulstufen (Primar-, Sekundar-, höhere Mittel- und Berufsschule) stellt sich das Erziehungsproblem wieder etwas anders. *Immer aber geht es um den Menschen*, der langsam sich selbst, die Gemeinschaft, die Transzendenz entdecken muss. Darum darf die Schule, neben allen andern, den religiösen Faktor nicht aus dem Spiel lassen – ihn aber auch nicht anmassend anektieren.

Wir dürfen uns von den *Schwierigkeiten* nicht abschrecken lassen: Da ist einmal das historisch bedingte Misstrauen der Schule vor Übergriffen der Kirche. Da ist das ehrliche Bewusstsein vor der Vielfalt der Meinungen und Überzeugungen, die es zu achten gilt. Da ist vor allem die Ratlosigkeit im Bildungsziel, da der neutralen Staatsschule der Rückbezug auf ein allgemein verpflichtendes, formuliertes Menschenbild verwehrt ist. Da haben es die religiösen Bekenntnisschulen leichter (vermutlich aber kaum in der praktischen Erzieher-tätigkeit, da sie verantwortungsgeladener ist!).

Und doch: der religiösen Bildung und Erziehung gebührt ein angemessener Platz in der Schule. Sie sind ein integrierender Bestandteil des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule, und der Schüler hat ein Anrecht darauf.

Zunächst: *Religion als Bildungsfaktor*. (Und weil wir uns im abendländischen Bildungsraum befinden, heisst Religion hier Christentum.)

Das Christentum ist unleugbar eine der wichtigsten Komponenten des Abendlandes. Es wird gewöhnlich in einem Atemzug mit Antike und Germanentum genannt, die entscheidend das Antlitz des abendländischen Menschen geprägt haben. Es scheint, dass es heillos im tiefsten Sinne wäre, wenn diese Züge eingeebnet würden und verloren gingen, um einem flachen Allerwelts-gesicht Platz zu machen. Die Würde des Menschen, erhöht durch die Gotteskindschaft, der Sinn für Gemeinschaft – das sind Werte, die wir um ihrer selbst willen, aber auch im Hinblick auf die mächtig ins Bewusstsein hereinbrausenden neuen Weltanschauungen, hochhalten und darum auch kennen müssen. Die knapp bemessenen Religionsstunden, v. a. auf der Oberstufe des Gymnasiums, genügen da bei weitem nicht. Eine seltsame Verkennung der für eine Allgemeinbildung unabdingbaren Notwendigkeit des Religionsunterrichtes führt dazu, ihn bei den Protestanten von der Konfirmation an fakultativ zu erklären und damit einem äusserst be-

schränkten Besuch preiszugeben; auch für die Katholiken (ich habe jetzt Berner Gymnasialverhältnisse vor Augen) dürfte das Problem unbefriedigend gelöst sein.

Als Lehrer für moderne Sprachen stosse ich auf Schritt und Tritt auf eine höchst bedenkliche Unkenntnis in religiösen *Sachfragen* – wobei die persönliche Einstellung des Schülers gar nicht zur Diskussion steht, da sie mir unantastbar scheint. Die einfachsten Begriffe, historischen Tatsachen, weltanschaulichen Strömungen, die durch die Lektüre an den Schüler herantreten, erheischen oft weit hergeholt Erklärungen, die mit skeptischem Interesse aufgenommen werden. Diese Kenntnisse aber sollten vorausgesetzt werden können; auf alle Fälle sollte es nicht dem Fachlehrer obliegen, sie in der zwangsweise aufgedrängten Ausführlichkeit erörtern zu müssen. Abhilfe kann hier nur ein ausreichend dosierter (sagen wir: zweistündiger) obligatorischer Religionsunterricht bis zur Matura schaffen. Es ist einfach grotesk, die Schüler, «reif» an Fachwissen, aber mit religiösen Kinderschuhen in die Welt (an die Hochschule) zu schicken.

Über Stoffabgrenzung und Lehrkraft kann hier bei der gebotenen Kürze nur summarisch gehandelt werden. Nach dem Berner Mittelschulgesetz ist der Religionsunterricht «auf biblischer Grundlage» zu erteilen. Das scheint mir höchst bedeutsam; unsere Schüler studieren bei Durchnahme des Orients in Geographie und Geschichte den Koran, oder lassen sich durch Lao-Tse's Tao-Te-King fesseln – aber zur Heiligen Schrift der angestammten Religion haben sie weitgehend keine persönliche Beziehung, von sachlichen Auskünften ganz zu schweigen. – Daneben darf der dornigen *Dogmatik* nicht ausgewichen werden; sie dient der Klärung und Abgrenzung des eigenen Standpunktes. – Die im Lauf der *Kirchengeschichte* bedeutsamsten Ideen und Probleme müssen zur Diskussion kommen. – In aller Behutsamkeit und Ehrfurcht sollen die andern *christlichen Konfessionen* und die grossen *Religionen der Menschheit* in ihren Grundzügen, im Gemeinsamen und Trennenden, dem Schüler vor Augen gestellt werden. – Wünschbar wird auch immer wieder das Eingehen auf aktuelle Tagesfragen (Atombewaffnung, Kriegsdienst...) sowie auf die spezifische Problematik der Heranwachsenden sein.

Wenn schon von jedem Lehrer vorausgesetzt wird, dass er sein Fach aus innerer Überzeugung vorträgt, dann erst recht vom Religionslehrer. Das Fach darf nicht einfach als Lehrauftragsfüllsel irgendwelchen Lehrern angehängt werden. Die Lehrer müssen zumindest überzeugt sein von dem, was sie vortragen. Dazu gehört, dass sie sich dem Wort der Offenbarung beugen und in dieser Haltung, die der Einsicht in die tatsächliche Lage entfließt, mit dem Schüler auf einer Ebene stehen. Sie müssen ihren Glauben mit allen Mitteln moderner Theologie durchdacht, aber auch sich persönlich ganz anverwandelt haben – soweit das an ihnen liegt! –, damit sie dem Schüler auf seine Fragen in undoktrinärer Weise Red und Antwort stehen, aber auch irgendwie durch das Fluidum ihrer Persönlichkeit wirken können. Zu einer so heiklen Sache, wie es der Religionsunterricht ist (heikel vom Fach, von der Umwelt, vom Schüler her) taugen wirklich nur die Allerbesten. – Wo die Schüler-

zahl dies nahelegt, soll auch der konfessionellen Minderheit im Schulhaus Zeit und Platz eingeräumt werden.

Religion ist aber auch ein *Erziehungsfaktor*. Es kann darum dem Religionslehrer nicht verwehrt werden, über den Unterricht hinaus seine Schüler nach Möglichkeit seelsorgerlich zu betreuen. Religion ist schliesslich mehr als nur ein «Schulfach» (man könnte darum wohl auf Noten, nicht aber unbedingt auf Überprüfung des Tatsachenwissens, verzichten). Recht unterrichtet, mit der nötigen Freiheit und Weite des Geistes, kann sie ihre erzieherische Wirkung nicht verfehlen, ohne allerdings gegen Fehlschläge und Missgriffe gefeit zu sein.

Die Notwendigkeit des Religionsunterrichtes ergibt sich also erstens aus dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule auf allen Stufen, erst recht aber auf der Gymnasialstufe (weil vorher zur Not die Familie und innerkirchlich anberaumter Unterricht noch eher einspringen könnten). Eine weitere Begründung ergibt sich aus der *Situation der Religionen in der heutigen Welt* selbst. Die Begegnungen werden immer häufiger, die Kontakte immer enger; das gilt vor allem vom Christentum.

Zwei grosse Bestrebungen – die im Grunde eine einzige sind – gehen durch die christlichen Kirchen; sie liegen sogar zeitlich gedrängt greifbar vor Augen: *Erneuerung* und *Einigung*: Im September 1961 fand auf Rhodos die panorthodoxe Konferenz statt, im Spätherbst in New Delhi die Konferenz des Weltkirchenrates, und auf den 11. Oktober 1962 ist das zweite vaticanische Konzil der römisch-katholischen Kirche einberufen. Zu allen drei Versammlungen waren (oder sind) die andern Kirchen eingeladen, Beobachter zu senden. Was hier auf höchster Ebene geschieht, kam «von unten»; durch entsagungsvolle wissenschaftliche Forschung und demütiges Einander-Verstehen-Wollen verantwortungsvoller Christen wurden die Wege geebnet. Allen ist die Einsicht gemeinsam, dass eine Einigung ohne vorherige Erneuerung, Rückbesinnung auf die Quellen und Anpassung an die Erfordernisse der Welt, nicht möglich ist. Wie soll es aber geschehen, wenn diese Anstrengungen im Sande verlaufen, weil sie an der Unkenntnis und Stumpfheit gerade der Akademiker scheitern? Wie soll ein Verständnis für eine andere Konfession oder Religion aufbringen, wenn ihm die Elemente der eigenen abgehen? Wie können Vorurteile abgebaut werden, wenn die intellektuellen Voraussetzungen fehlen? Wie sollen wir schliesslich der schlagkräftigsten «Religion» der Neuzeit, dem dialektischen Materialismus, Einhalt gebieten können, wenn nicht aus der innersten Haltung der abendländischen Gesinnung heraus, die u. a. ihre Wurzeln im christlichen Erdreich hat? Auch angesichts der orientalischen Religionen, die in unsern Gesichtskreis treten, gilt die «règle d'or en matière de Religion comparée: plus j'approfondis ma propre religion, plus je suis à même de pénétrer et d'as-

Formschönes Kunsthandwerk



INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

similer le noyau positif des autres perspectives religieuses.» \*)

Unsere Schule, besonders unsere höhere Mittelschule, die immer in Gefahr steht, zur Fachschule herabzusinken, hat umso mehr Existenzberechtigung, je stärker sie auch – neben der Vermittlung von Fachwissen – das Blickfeld weitet, über das Nur-Nützliche hinaus in jene Horizonte, in denen der Mensch dem Absoluten begegnet. Insofern er es in eigener Denkbemühung erschliesst, treibt er Philosophie; insofern er es in der Offenbarung empfängt, ist er in «Religion» (= Bindung). Diese Bindung ist zugleich höchste Freiheit, da sie eine Verwurzelung der eigenen, eingeschränkten Freiheit in der absoluten Freiheit bedeutet. *Iso Baumer*

**Nachbemerkung:** Es ist für den Verfasser dieses Aufsatzes eine hohe Genugtuung, seine Gedankengänge in einer wissenschaftlichen Arbeit von 1952 bestätigt zu finden: «*Der Religionsunterricht an Bernischen Gymnasien*». Eine schulgeschichtliche, psychologische und religionspädagogische Untersuchung. Als Akzessorarbeit (an der evang. theol. Fakultät der Universität Bern) eingereicht von *Pierre Wissler* (Manuskript, 137 Seiten und Beilage). Die Arbeit hat den Vorteil, ihre Postulate (die sich weitgehend mit den meinen decken) aus gründlichen Analysen ableiten zu können. Ich bin Herrn Pfarrer Wissler sehr zu Dank verpflichtet, dass er mir Einblick in diese wertvolle Arbeit gewährt hat, ebenso Herrn Dr. R. Friedli, Rektor der Realschule des Städt. Gymnasiums Bern, der mich darauf aufmerksam machte. – Ausserdem zog ich zu Rate: *Die philosophischen und religiösen Grundlagen des schweizerischen Gymnasiums und Gegenwartsfragen des Gymnasiums*, beide herausgegeben von der Konferenz schweiz. Gymnasialrektoren, Aarau 1941 und 1948, sowie *Menschenbild und Erziehung*, drei Vorträge von Robert Leuenberger, Ludwig Räber und Bruno Balsheit, 65 Seiten, Evangelischer Verlag AG, Zollikon 1959.

## Umfrage zur Berufslehre

### Gewerbeschulverband Burgdorf

Wir haben in jeder Fachklasse Primar- und Sekundarschüler (innen) gemischt.

Selbstverständlich spürt man besonders am Anfang der Lehre den Unterschied zwischen Sekundar- und Primarschülern recht gut, doch verschwindet er im Laufe der Lehre immer mehr, und es kommt nicht selten vor, dass auch Primarschüler an der Spitze der Klasse zu finden sind. Unsere Lehrer sind eindeutig der Meinung, dass gute Primarschüler schlechten bis mittelmässigen Sekundarschülern oft überlegen oder mindestens ebenbürtig sind, ganz abgesehen davon, dass gerade bei uns oft die praktische Begabung wesentlich wichtiger ist als die intellektuelle allein.

Auch an den Lehrabschlussprüfungen können wir dieselben Beobachtungen machen.

\*) Jacques-Albert Cuttat, *La rencontre des religions*, Paris 1957, p. 32.

Ich bin überzeugt, dass der Lehrstoff für die Primar- und Oberschule nicht erweitert werden muss und dass auch keine neuen Fächer nötig sind. Viel wichtiger ist es, dass der Unterrichtsstoff, der von den Lehrplänen vorgeschrieben wird, auch wirklich gründlich behandelt und geübt wird. Wenn dies geschehen soll, darf der Lehrstoff nicht noch erweitert werden.

### AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

#### Pädagogische Kommission

Sitzung vom 29. August 1962.

1. Die Kommission wählt den bisherigen Vizepräsidenten, Hans Egger, Lehrer, Burgwil/Burgstein, zu ihrem neuen Präsidenten.
2. Sie berät anschliessend die Wegleitung für das obligatorische Thema 1962/63, «Neue Aufgaben der Schule» (siehe Seite 389 vorn).
3. Zum Berichterstatter über das obligatorische Thema 1961/62 wird der Präsident bestimmt.
4. Für den Lehrerfortbildungskurs «Probleme des Atomzeitalters» sind bis jetzt nur wenig Anmeldungen eingegangen. Die Kommissionsmitglieder werden eingeladen, durch persönliche Werbung bei Kolleginnen und Kollegen weitere Teilnehmer zu gewinnen. Es soll unter Umständen nochmals ein Aufruf im Schulblatt erlassen werden (siehe Seite 379 vorn), da man es allgemein bedauerte, wenn der Kurs «mangelnde Interesse» abgesagt werden müsste.
5. Die Kommission beschliesst eine Wochenendtagung im Schloss Münchenwiler und dieser das neue obligatorische Thema zu Grunde zu legen.
6. In der nächsten Sitzung soll die Herausgabe von Arbeitsblättern weiter beraten werden. *HE*

### FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

#### 9. Jahreskurs für die Ausbildung von Gewerbelehrern

Die Gewerbeschulen sind zum eigenständigen Berufsschultypus erwachsen und dieser erfordert auch eine entsprechende Ausbildung der Gewerbelehrer. Für die hauptamtlichen Gewerbelehrer in den geschäftskundlichen Fächern hat sich als normaler Ausbildungsweg der Jahreskurs erwiesen, den das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Verbindung mit den Kantonen durchführt. Allerdings ist trotz des Einsatzes der Kursteilnehmer der Jahreskurs zeitlich äusserst knapp bemessen und für die Zukunft wird angesichts der steigenden Anforderungen an den beruflichen Unterricht mit einer Erweiterung zu rechnen sein oder mit einer Verteilung der Ausbildung auf eine längere Periode. Der gegenwärtig wachsende Lehrbedarf lässt nun aber diesen Ausbau noch nicht zu und deshalb sieht das Bundesamt nochmals einen Jahreskurs nach dem bisherigen Programm vor. Wünschbar ist es, wenn sich die Teilnehmer aus den Reihen bereits bewährter nebenamtlicher Lehrkräfte an Gewerbeschulen im Alter von 25 bis 35 Jahren zum Kurs, dessen Teilnehmerzahl für die deutsche Schweiz auf 18 beschränkt ist, anmelden. Der Kurs dauert von anfangs April 1963 bis Ende März 1964. Die Anmeldefrist läuft bis zum 15. Oktober 1962. Von den total 46 Kurswochen entfallen 32 Wochen auf die fachlich-theoretische Ausbildung, 10 Wochen auf Werkstattübungen und 4 Wochen auf ein Lehrpraktikum an einer gewerblichen Berufsschule.

Die Bedingungen für die Aufnahme in den Kurs sind:

- a) Wahlfähigkeit als Lehrer der Primar-, Sekundar- oder Mittelschulstufe.
- b) Mindestalter von 25 Jahren.
- c) Einige Jahre erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst.

(Fortsetzung siehe Seite 393.)



# Jugendbücher

Nr. 2 - 1962/63

Besprechungen

des Jugendschriften-Ausschusses

Lehrerverein Bern-Stadt

## Vorschulalter und vom 7. Jahre an

H. M. Denneborg, **Die Kinder auf Süderland**. Ill., 110 S., Pbd., KM ab 8. Dressler, Berlin, 1962. Fr. 4.60.

Schrebergartenpoesie und kleinbürgerliche Sorgen, die sich um gestohlene Gartenzwerge und die Organisation von Sommerfesten drehen, liegen unsern Kindern fern. So auch der leicht ironisierende Ton des Büchleins, der sich um einen Menschenschlag bemüht, wie er bei uns zuland nur selten gedeiht.

Nicht empfohlen.

Elisabeth Bühler

**Der fröhliche Quell**. Ill., 173 S., Ln., KM ab 7. Ensslin, Reutlingen, 1962. Fr. 9.40.

«Der fröhliche Quell» bietet eine Sammlung hübscher Erzählungen aus dem Alltag des Kindes. Sie sind einfach und kindertümlich geschrieben. Christoph v. Schmid wird wieder zu Ehren gezogen, was im Vergleich zu sonstiger neuerer Kinderliteratur sicher nicht von Nachteil ist. Wie in früheren guten Kinderbüchern sind auch im fröhlichen Quell einige der alten, beliebten Kinderreime sowie mehrere hübsche Gedichte eingestreut. Leider sind die modernen Märchen etwas langfädig und sprachlich recht schwierig.

Das Buch eignet sich sowohl zum Vorlesen wie auch als erste selbstständige Lektüre für Zweit- und Drittklässler.

Empfohlen.

E. Müller

Tom Gillespie, **Neues vom Tier-Onkel**. Ill., 108 S., Pbd., KM ab 9. Hallwag, Bern. 1961. Fr. 4.80.

Der Tieronkel erzählt viel Interessantes aus dem Leben der Tiere in Freiheit und Gefangenschaft!

Mit vielen lehrreichen Begebenheiten und Erfahrungen wird er bestimmt seine jungen Leser fesseln können.

Empfohlen.

A. M. Steiner

Brüder Grimm, **Rotkäppchen und andere Märchen**. Herausgegeben von Marianne Dietrich. Ill., 196 S., Hln., KM ab 8. Thienemann, Stuttgart, 1961.

Diese Grimm-Ausgabe ist Zeugnis für eine verantwortungsbewusste Herausgabe. Sowohl die Auswahl der Märchen – nachdem in diesem Bande vor allem kurze Texte gewählt wurden, soll ein zweiter die längeren Märchen bringen – wie auch die sprachliche Bearbeitung des Urtextes sind äusserst lobenswert. Es ist dies wohl der Tatsache zuzuschreiben, dass der Verlag eine erfahrene Jugendschriftlerin mit dieser Aufgabe betraut hat. Auch die von einer wunderschönen Farbigkeit getragenen Illustrationen sind von grossem Wert. *dw*  
Sehr empfohlen.

J. Krüss / D. Lange, **Ich möchte einmal König sein**. Ill., 30 S., Pbd., KM ab 6. Maier, Ravensburg, 1961. Fr. 11.65.

Trotz der offensichtlich guten Absicht der Autoren, kann man das hier vorliegende Werklein nicht als ein gelungenes Kinderbuch bezeichnen. Es riecht zu sehr nach Konstruktion und verwehrt einem den Eintritt in eine echte kindertümliche Atmosphäre.

U. Gisiger

Bedingt empfohlen.

Gunhild Paehr, **Das Wirtshaus zum Schwarzen Kater**. Ill., 59 S., Pbd., KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1961. Fr. 5.80.

Eine alte Hexe, die von den Menschen gemieden wird, holt sich bei einem schwarzen Kater Rat. Dieser empfiehlt ihr,

sich äusserlich etwas netter zu gestalten und ihre alte Hütte im Wald in ein Wirtshaus umzuwandeln. Da es dabei natürlich mit Hexerei zugeht, meiden die anfangs in hellen Scharen herströmenden Menschen das Hexenwerk aufs neue. Es gelingt der Hexe, den Räuber des Waldes zu fangen; damit erwirbt sie sich die Gunst des Försters.

Die Geschichte wirkt oft etwas gesucht; jedenfalls ist sie nur selten geistreich.

Paul Rauber

Bedingt empfohlen.

## Vom 10. Jahre an

Wolfgang Bechtle, **Sonntags unter Tieren**. Ein heiteres Buch für neugierige Spaziergänger. Ill., 268 S., Ln., KM ab 10. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 22.85.

Der Verfasser bietet sich als Begleiter auf unseren zukünftigen Sonntags-Spaziergängen an: er will uns helfen, das Leben der Tiere um uns zu sehen und verstehen zu lernen. Er weiss unsere Aufmerksamkeit zu wecken und uns zu eigenen Beobachtungen anzuregen. Sein Buch enthält denn auch viele wertvolle Hinweise und Beschreibungen. Von Zeit zu Zeit sind unterhaltsame Tests eingestreut, anhand derer man selbst prüfen kann, ob das Gelesene verstanden wurde.

Viele Beobachtungen sind bei uns nicht wie beschrieben möglich, weil sie an Waldtümpeln in ehemaligen Bombenlöchern gemacht werden. Unangenehm sind mir einige saloppe Ausdrücke aufgefallen. (S. 140: «Kaum fünf Minuten später liegt die Familie auf dem Bauch über dem Grillenloch und verhält sich regungslos, wie hingemordet.»)

Ausser diesen wenigen Entgleisungen hinterlässt das Buch einen guten Eindruck. Es ist sorgfältig gedruckt und gebunden und durch viele Fotos – teils farbige – reich bebildert; nicht immer ganz geglückt sind die Zeichnungen.

Paul Rauber

Empfohlen.

Willi Fährmann, **Die Abenteuer auf Niks Arche**. Ill., 144 S., Pbd., KM ab 10. Herder, Freiburg i. B., 1962. Fr. 9.90.

Drei Kinder verbringen ihre Ferientage auf einem Rheinschiff, der Arche, mit der ihr Onkel flussauf und -ab fährt, um Mäuse, Schildkröten und Vögel an Schiffer und Matrosen zu verkaufen. Ein verlockendes Thema für eine Kindergeschichte, besonders wenn die Suche nach einem Dieb mit hineingeflochten wird! Leider aber ist es dem Autor nicht gelungen, dieses Thema richtig auszuwerten. Wichtige und belanglose Ereignisse liegen auf der gleichen Ebene, worunter Aufbau und Spannung leiden. Dazu kommen die zahlreichen Fachausdrücke, für deren Übersetzung man einen Dolmetscher aus der deutschen Schiffergilde benötigt.

E. Müller

Nicht empfohlen.

Esther Gallwitz, **Übrigens, ich heisse Flip**. Ill., 144 S., Ln., KM ab 10. Herder, Freiburg i. B., 1962. Fr. 9.90.

Ein Junge muss sich die Anerkennung seiner Kameraden und die Aufnahme in die Klassengemeinschaft durch einige schlimme Streiche erkämpfen. Dazu noch sucht er seine getrennt lebenden Eltern wieder zu vereinen.

Der Aufbau der Geschichte ist etwas verworren, die Handlungen und kindlichen Überlegungen wirken nicht überzeugend.

gend, vor allem aber werden die aufgerollten Probleme nur oberflächlich behandelt.

E. Müller

Nicht empfohlen.

**Maria Hörmann, Gabys Bergjahr.** Ill., 128 S., Pbd., KM ab 10. Boje, Stuttgart, 1961. Fr. 4.75.

Das Stadtkind Gaby verbringt einige Monate in den Bergen, wo es nach anfänglichen Anpassungsschwierigkeiten die Schönheit der Bergwelt entdeckt, einem Murmeltier das Leben rettet und sogar mit dem ihm fremden Menschenschlag der Bergleute Kontakt gewinnt.

Ein hübsches Buch für deutsche Großstadtkinder, die sich am häufig vorkommenden bayrischen Dialekt nicht stossen werden. Für unsere Mädchen aber sind solcher Art Bücher von Schweizer Autoren verfasst vorzuziehen.

E. Müller

Bedingt empfohlen.

**Richard Katz, Weltreise in der Johannisnacht.** 317 S., Ln., KM ab 10. Dressler, Berlin, 1962. Fr. 15.-.

Der bekannte Weltenbummler Richard Katz lässt in der Johannisnacht zwei Kinder mit Puppe und Fotoapparat in die Welt hinaus fliegen. Reiseleiter ist ein «Steinalter» aus der Welt der Geister. Geschickt webt Katz Traum und Wirklichkeit ineinander. Unwillkürlich werden wir an Selma Lagerlöfs Buch «Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen» erinnert.

Der jugendliche Leser erhält hier ein wertvolles Buch vorgelegt, dessen Grundstimmung vom Glauben an das Gute in der Welt zeugt, und er wird gefesselt von der prägnanten und klaren Sprache. Ein Buch, das in die Bibliothek eines Jugendlichen gehört.

A. Peter

Sehr empfohlen.

**Ursula Kemmler, Jutta auf Umwegen.** 159 S., Hln., M ab 12., Rex, Luzern, 1961. Fr. 8.80.

Die Berufsnot eines begabten, ehrgeizigen, jungen Zirkusmenschen. Etwas anderes als Artistenlaufbahn kommt nicht in Frage, aber mehrere Schicksalsschläge vereiteln den Plan, mit den älteren Geschwistern beim Trapez aufzutreten. Wie ein roter Faden zieht sich durchs ganze Buch die Liebe zu den Tieren, besonders zu den Elefanten, so dass Jutta zuletzt Elefantendompteuse wird.

Sympathische Schilderung der Personen, interessant das Wachsen des jungen Mädchens aus Trotz und Eigenwillen heraus zur positiven Lebenseinstellung und Selbstüberwindung. Etwas langfädig geschildert ist das Internatsleben, das unsern Verhältnissen fremd ist.

A. M. Feldmann

Empfohlen.

**Hugo Kocher, Falea und der Tigerhai.** Ill., 64 S., Pbd., KM ab 10. Boje, Stuttgart, 1962. Fr. 3.-.

Die beiden Südseeinsulaner-Buben verbringen auf ihrer Trauminsel eine unbeschwerte freie Jugendzeit. Sie können tun und lassen, was sie wollen. In der Begegnung von Natur und Tierwelt werden sie zu Freunden.

Ein Epos der verlogenen Südsee-Romantik. Konstruiert, kitschig und oft sentimental.

A. M. Steiner

Nicht empfohlen.

**J. W. Lippincott, Der Getigerte.** A. d. Amerik., ill., 160 S., Pbd., KM ab 10. Schneider, München, 1961. Fr. 5.80.

Diese Tiergeschichte berichtet über das Leben in der Wahoo-Sumpfpflanzung. Sammy, ein Farmerssohn, freundet sich mit einem Wildkater an und erlebt mit ihm die Jagden und Kämpfe der Tiere untereinander und das Eingreifen des Menschen, der sich vor ihnen schützen will. Ein alter Alligator, die schlimme Klapperschlange und ein gefährlicher Panter sind die Hauptfeinde.

Eine leicht verständliche Erzählung in einfacher Sprache, mit lebendigen Federzeichnungen.

S. Wyler

Empfohlen.

**Robert Martin, Start frei für Thomas.** A. d. Engl., ill., 198 S., Pbd., KM ab 10. Überreuter, Wien, 1962. Fr. 8.20.

Thomas will Rennfahrer werden. Doch bevor er hinter das Lenkrad sitzen und losbrausen kann, muss er die hinterste Schraube seines Wagens kennen lernen. Und dann bringen ihn nur harte Arbeit, Training und Disziplin ans ersehnte Ziel.

Anspruchslose, einfach und sauber geschriebene Familien- und Umweltserzählung.

S. Wyler

Empfohlen.

**Max Reisch, Mit Fridolin nach Siam.** Ill. 181 S., Ln., KM ab 12. Ehrenwirth, München, 1961. Fr. 8.20.

Die Reise «Mit Fridolin nach Indien» wird hier nach Siam fortgesetzt. «Fridolin», das selbstgebastelte Auto, bewährt sich. Von Delhi gelangen die zwei Fahrer nach Kalkutta und von hier auf einem Schiff nach Rangoon. Der Verfasser weiss als gewandter Reiseschriftsteller das Bild der Landschaft, den Charakter der Bewohner und das Staunen vor den alten Kulturen im Leser zu wecken. Es gelingt ihm aber auch, eine spannende Geschichte um einen Rauschgiftschmuggel in die Erzählung hineinzuflechten.

Jaret

Empfohlen.

**An Rutgers, Der verschwundene Koffer.** 159 S., Hln., KM ab 10. Oetinger, Hamburg, 1960. Fr. 8.95.

Die Geschichte wirbelt Zirkusleute mit guten Herzen und wenig Ordnungssinn, Löwenbabys, Affen, Hunde und unartige Buben durcheinander. Ein Zirkuswagen verbrennt. Geld- und Wohnungssorgen folgen, heroische Rettung eines Hundes, Krankheit und Goldmedaille des Tierschutzvereins.

Wem es gelingt, sich durch das Gestrüpp dieser Handlung hindurchzulesen, findet schliesslich eine sehr sympathische Geschichte mit echtem Gemüt usw. Leider fehlen Straffheit, klarer Aufbau. Jedoch gute Gesinnung, Realität der Alltags ohne Sentimentalität dargestellt. Aber viel zu viele Personen, die zum Teil blass und undeutlich durcheinander huschen. Eine unkonzentrierte und zerfahrene Angelegenheit! Druckfehler! Mit den erwähnten Einschränkungen

empfohlen.

Elisabeth Bühler

**Torsten Scheutz, Ein Flugzeug reisst aus.** A. d. Schwed., 138 S., Hln., KM ab 12. Müller, Rüslikon, 1962. Fr. 7.80.

Während der Pilot noch schnell aus dem flugbereiten Flugzeug aussteigt, hantiert der achtjährige Jocke am Gashebel und setzt das Flugzeug in Gang. Glücklicherweise versteht Björn (13 Jahre alt) etwas vom Fliegen, sonst wäre es um die 4 Kinder, die sich allein im Flugzeug befinden, geschehen gewesen. So bringt Björn es zu einer glimpflich abgelaufenen Notlandung im Dschungel. Dort fallen sie der Bande von El Tigre in die Hand; geschickt gelingt ihnen aber die Flucht (wie bei Karl May) und ein Suchflieger kann sie auf einem Fluss (natürlich nach einem Kampf mit den Banditen) an Bord nehmen. Das Buch strotzt von allen möglichen Unwahrscheinlichkeiten.

Paul Rauber

Nicht empfohlen.

**Esteri Vuorinen, Vater war sehr stolz auf uns.** A. d. Finn., ill., 132 S., Pbd., KM ab 10. Schmidt, Bielefeld, 1962. Fr. 7.50.

Ein Lastwagenführer liegt schwer verletzt im Spital. Seine 6 Kinder sind entschlossen, sich ohne fremde Hilfe durchzubringen. Wie ihnen dies gelingt, wird von dem 12jährigen Topi in ansprechender, echt bubenhafter Weise erzählt. Die grösste Rolle spielt dabei das Geldverdienen. Doch sind die Kinder keine Materialisten. Triebfeder ihres Handelns bleibt die Liebe zum Vater. Eine eingeflochtene Detektivgeschichte sorgt für erhöhte Spannung.

E. Zangger

Empfohlen.

**Johann David Wyss, Der Schweizerische Robinson.** Jubiläumsausgabe im 150. Jahre seit dem ersten Erscheinen. Ill., 379 S., Ln., KM ab 12. Orell Füssli, Zürich, 1962. Fr. 12.80.

Über den Inhalt des «Schweizerischen Robinsons» braucht man keine Worte zu verlieren; er darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Ich habe das fast 400seitige Werk, das vor 150 Jahren zum erstenmal erschien und nun in einer Jubiläumsausgabe vorliegt, wieder einmal von A bis Z durchgelesen. Dabei fiel mir besonders auf, wieviele sentimentale Ausdrücke in diesem Buch stecken. Es wimmelt nur so von: meine brave Frau; sie redete liebreich zu den Kindern; meine Frau, eine herzliche, fromme verständige Frau und Mutter; bald kamen unsere Lieben zum Vorschein usw. usw. Das macht das Lesen mit der Zeit zur Qual. Auch die Alleswisserei und der Umstand, dass immer alles gelingt und sozusagen keine Misserfolge zu verzeichnen sind, wirken unecht.

Was bleibt, ist allerdings immer noch positiv und kann Jugendliche in Bann ziehen und interessieren.

Die Jubiläumsausgabe enthält die Illustrationen der Ausgabe von 1841 von O. Lemercier. Sie sind durch vier Farbtafeln von Willi Bär ergänzt worden.

Erfreulich ist, dass die bisherige Frakturschrift durch eine moderne Antiqua ersetzt wurde. Gefallen kann auch der gut gestaltete Einband.

Empfohlen.

Paul Rauber

### Vom 13. Jahre an

Rolf Bader, **Das Schulaquarium**. Reihe: Das Vivarium. Ill., 79 S., kart. KM ab 13. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 7.-.

Erfreulicherweise beginnt auch der Biologieunterricht in der Schule mehr und mehr, sich mit Lebensgemeinschaften zu beschäftigen, statt dass nur aus dem Zusammenhang gerissene Einzelpflanzen und Einzellebewesen behandelt werden. Ein sehr wertvolles Unterrichtsmittel ist hierbei das Aquarium, das in der schrecklichen Form des runden Goldfischglases heute wohl fast ganz ausgestorben ist. Bader geht in geschickter Weise auf die technischen Probleme des Aquariums in der Schule ein (Betreuung in den Ferien!). Er behandelt nicht nur das fürs Auge farbenprächtige Exotenaquarium, sondern geht erfreulich breit auf Lurche und Kriechtiere und auf einheimische Fische ein. Die wirbellosen Tiere und ihre Haltung kommen nicht zu kurz. Das Kapitel «Das Aquarium im Unterricht» und auch die «Unterrichtsmethodik» sind selbst für alte Aquarianer anregend zu lesen.

Hermann Bühler

Sehr empfohlen.

Otto Bodemeyer, **Streit um Pida**. Ill., 254 S., Ln., KM ab 13. Ensslin, Reutlingen, 1962.

Zwei Jungengruppen, die «Buntspechte» und die «Dohlen», geraten über den Raub eines Wimpels in Streit. Nach einer Woche der heftigen Befehdung erkämpfen die «Buntspechte» den Wimpel zurück, nicht ohne dabei nach inneren Kämpfen – gegen ein überspannt wirkendes Ehrgefühl – die Versöhnung mit dem Gegner zu erreichen.

Eindrücklich wirkt die Gestaltung und überlegene Haltung des jugendlichen Anführers der «Buntspechte», der trotz aller Widerwärtigkeiten den Weg zur Versöhnung immer offen hält. Eine ausgereifte Erzählung mit viel ungestümen Auseinandersetzungen und Bemühen um das Halten von «Grundsätzen».

Javet

Empfohlen.

Franz Born, **Hengst der Sonne**. Der berühmteste Araberhengst der Welt. Ill., 183 S., Ln., KM ab 13. Sebalus, Nürnberg, 1962. Fr. 15.-.

Als wahrhaft fürstliches Geschenk des Sultans von Marokko gelangt der Araberhengst «El Sham» an den Hof Ludwigs XV., wo die Gabe nicht gewürdigt und der Hengst verstossen wird. Nach abenteuerlichen Irrfahrten wird er nach England gebracht, um dort als «Godolphin Arabian» Stammvater der englischen Vollblutrennpferde zu werden.

Auf Grund von historischem Quellenmaterial erleben wir die lebhaft und spannende Lebensgeschichte des Pferdes und

seiner verschiedenen Herren und Betreuer. Gleichzeitig entsteht ein eindruckliches Gesellschaftsbild des 18. Jahrhunderts mit markanten Gestalten, reichend vom üppigen Sultanshof und Versailles zu dunklen Hinterhöfen und üblen Splunken.

Empfohlen.

Javet

Franz Born, **So wie am ersten Schöpfungstag**. Die letzten Naturparadiese der Erde. Ill., 285 S., Ln., KM ab 15. Sebalus, Nürnberg, 1961. Fr. 22.85.

Eindringlich und vielseitig wird uns in Wort und Bild gezeigt, wie sehr der Mensch durch seine (oft unüberlegten) Eingriffe das Naturbild beeinträchtigt, zerstört hat: ohne viel Einsicht wurden viele Pflanzen- und Tierarten im Laufe der Zeit teilweise vernichtet, ja ausgerottet. Es ist für die Menschheit ein Gebot, wenigstens die heutigen Überreste dieser «Paradiese der Erde» zu bewahren und zu schützen.

Voll Interesse durchstreifen wir auf allen fünf Kontinenten die typisch hervorgehobenen Naturgebiete. Auf jedem Erdteil wird jedes Naturreservat eingehend beschrieben und seine Eigenart – teilweise mit Bildern – veranschaulicht.

Dieses Buch, das für den Naturschutz auf der ganzen Welt einsteht, sei unsern ältern Schülern

Peter Teuscher

sehr empfohlen

Evelyn Clevé, **Du musst nach Frankreich ziehn, Johanna**. 176 S., Ln., KM ab 14. Franckh, Stuttgart, 1961. Fr. 9.40.

Das Buch versucht, Jeanne d'Arc als Menschen zu zeichnen, der in göttlichem Auftrag handelt. Zugleich soll diese Art historischer Roman die Jugend mit den Wirren und Führern der damaligen Zeit bekannt machen. Die Verworrenheit des Zeitgeschehens, in der Erzählung historisch treu dargestellt, muss auch den jungen Leser verwirren. Andererseits fehlen die sprachliche Schöpferkraft und der geniale Gestaltungswille eines Schiller, so dass der an sich lobenswerte Versuch, die berühmte Jungfrau in einer Art Quellenlektüre einem breiten Publikum vorzuführen, misslungen ist.

Höchstens für historisch interessierte, reifere Schüler mit Vorkenntnissen.

Annemarie Geissbühler-Lanz

Bedingt empfohlen.

Alfred Hageni, **Unter Perlenfischern und Piraten**. Ill., 190 S., Pbd., KM ab 13. Hoch, Stuttgart, 1962. Fr. 9.40.

Matti, ein 14jähriger Holländerjunge, fällt in die Hände einer Perlenräuberbande. Seine Erlebnisse, seine Freundschaft zu einem weissen Mitgefangenen, deren beider Flucht im selbstverfertigten Boot füllen die knapp 200 Seiten aus.

Geschickt sind Schilderungen über die fremdartige Gegend und die einheimische Bevölkerung eingestreut.

Az

Empfohlen.

Maria Hörmann, **Anitas Inselsummer**. Ill., 64 S., Pbd., KM ab 12. Boje, Stuttgart, 1962. Fr. 3.-.

Anita hat Mühe, sich an das harte Leben der Menschen auf den norwegischen Schären zu gewöhnen. Aber, wie es sich gehört, beisst sie auf die Zähne und kann am Ende des Sommers so gut segeln, fischen, schwimmen und melken wie die Einheimischen! (Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Taler.) Alle Probleme werden nur von aussen an den Leser herangebracht und lassen ihn kühl; es ist Lesefutter ohne Nährwert.

Nicht empfohlen.

S. Kasser

D. D. Hutchison, **So ein Sommer**. A. d. Amerik., ill., 176 S., Ln., M ab 13. Ehrenwirth, München, 1961. Fr. 8.20.

Tina, ein Mädchen voller Minderwertigkeitsgefühle, bringt den Sommer am Meer. Statt dass sie den erträumten ritterlichen Kameraden, der nicht auf schöne Gesichter herinfällt, antrifft, wird ihr Benny, ein gehemmter kleiner Junge, anvertraut. Nach und nach beginnt sich Tina für diese Aufgabe zu interessieren, und schliesslich findet sie auch einen guten Freund.

Das Problem des sich ungeliebt glaubenden Kindes hätte gerade durch die Gegenüberstellung Tina-Benny grosse psy-

chologische und erzählerische Möglichkeiten geboten. Ansätze zu feinen Beobachtungen sind da. Doch sie werden von dramatischen oder sentimentalen Auftritten übertönt.

Zu oberflächlich und – im schlechten Sinne – amerikanisch, um glaubwürdig zu wirken.

Steife, überflüssige Illustrationen.

Rosmarie Walter

Nicht empfohlen.

**Mike Joslin, Märchen von der Goldküste.** A. d. Schwed., ill., 208 S., Ln., KM ab 12. Nymphenburger Verlagshandlung, München, 1960.

Die Mehrzahl der 15 Märchen handelt von Anansi, der klugen Spinne, die von Nyankupon – dem Gott der Götter – durch ihre Schlaubeit das Recht erwirkt hat, für alle Zeit den Märchen, die sich Neger erzählen, ihren Namen geben zu können. Die Märchen berichten von Tieren des Urwaldes und der Steppe, von Menschenfressern, Riesen, Geistern und andern übernatürlichen Wesen.

Sie unterhalten durch ihre unbeschwerte Fabulierfreude, überraschen durch den fremdartigen Reiz und gestatten einen kleinen Einblick in das Denken und Fühlen und den Aberglauben der schwarzen Rasse.

Paul Rauber

Empfohlen.

**Robert Knauss und Georg Brütting, Weite Welt des Fliegers.**

Das Buch der Weltluftfahrt. Reihe: Weite-Welt-Bücherei. Ill., 214 S., Hln., KM ab 14. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 11.65.

Sehr eingehend wird uns hier das Flugzeug im einzelnen und der Luftverkehr im besonderen vorgestellt: die technischen Einzelheiten einer Maschine, die ausgedachte Organisation des Verkehrs und ein Rückblick auf die Entwicklung des Fliegens.

Wir gewinnen bei dieser Darstellung mit ihren Bildern eine gründliche Übersicht, müssen jedoch eine Vielzahl von Einzelheiten genau überdenken.

Peter Teuscher

Empfohlen.

**Kurt Kuberzig, Vom Film für Fans.** Ill., 160 S., Ln., KM ab 14. Hoch, Düsseldorf, 1962. Fr. 9.40.

Die wertvolle Absicht – Jugendliche (oder sind nur Fans gemeint, die wohl diese Belehrung dankend ablehnen?) zu einer vertieften Kenntnis aller Seiten des Films zu führen – ist nur sehr unvollkommen verwirklicht; besonders im zweiten Teil verfällt der wohl vom Journalismus herkommende Autor in den Jargon des unverbindlichen Geplauders über Stars, wie wir sie zur Genüge kennen aus den diversen Filmzeitschriften. Es scheint uns nicht angebracht, fast 10% des Textes James Dean zu widmen.

Wir haben in Bruno Knobels «Filmfibel» eine Arbeit, die wesentlich tiefer schürft.

dw

Nicht empfohlen.

**Egon Larsen, Das Geheimnis der Atome.** Ill., 127 S., Pbd., K ab 15. Dressler, Berlin, 1962. Fr. 4.60.

Eine Geschichte der Atomphysik in knapper Form gehalten und auf das Wesentliche beschränkt. Leicht verständlich werden dem Leser die geschichtlich bedeutenden Etappen der Forschung, beginnend in der Antike bis in unsere Tage, aufgezeigt. Das Buch liest sich leicht und setzt keine besonderen Kenntnisse voraus, so dass es auch Jugendlichen von Nutzen sein kann.

W. Hutterli

Empfohlen.

**Nikolai von Michalewsky, Der Mann aus einem andern Land.** 147 S., Ln., KM ab 12. Schmidt, Bielefeld, 1962. Fr. 8.35.

Ein kanadischer Offizier – Kriegsveteran – tritt in Afrika (Kongo) in den Dienst der UNO. Aus Abenteuerlust hat er sich zu diesem Dienst gemeldet. Aber nun tritt an ihn die Verantwortung für den Frieden, die Verständigung heran. Mit höchstem Einsatz gegen eine blutdürstige Eingeborenen-schar reift er in seiner Aufgabe und erkennt seine Sendung.

So abenteuerhaft die Handlung erzählt wird, so stark steigt daraus die menschliche Haltung des seiner Verantwortung bewussten Menschen hervor.

Javel

Sehr empfohlen.

**Orgel – Köhne Lieselotte und Armin, Pierre und Alette leben in Frankreich.** Ill., 42 S., Pbd., KM ab 12. Klopp, Berlin, 1962. Fr. 6.65.

Recht gut ausgewählte Photographien versuchen dem jungen Leser Frankreich näher zu bringen: der Alltag in einer französischen Familie und eine Blitzreise durch unser westliches Nachbarland. Vielleicht könnte im Text Wesentliches genauer hervorgehoben werden, um den Eindruck zu vertiefen.

Empfohlen.

Peter Teuscher

**Orgel – Köhne Lieselotte und Armin u. a., Piet und Ans leben in Holland.** Ill., 42 S., Pbd., KM ab 12. Klopp, Berlin, 1962. Fr. 6.65.

Dieser Bildband ist genau gleich aufgebaut und dargestellt wie derjenige über Frankreich: holländisches Familienleben, ein rascher Ausflug durch Holland und eine knappe, übersetzte Erzählung. Auch hier könnte man textlich typisch Holländisches noch mehr veranschaulichen.

Peter Teuscher

Empfohlen.

**C. G. Schmidt, Das Abenteuerbuch des Luftverkehrs.** Ill., 194 S., Hln., KM ab 15. Sebaldu, Nürnberg, 1960. Fr. 10.60.

Der allgemein gehaltene Titel täuscht den Leser: in diesem Buch wird ausschliesslich die Gründung und die stete Entwicklung der deutschen Lufthansa genau aufgezeichnet. Der Luftverkehr anderer Länder wird nur am Rande als Anhaltspunkt für die deutsche Fluggeschichte erwähnt. Der Schweiz werden nur einige Zeilen über Mittelholzer eingeräumt.

Nur für die deutsche Jugend geeignet.

Peter Teuscher

Nicht empfohlen.

**Barbara Schwindt, Ein Mädchen in der Fremde.** 201 S., Hln., M ab 15. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 10.60.

Die junge, unter der Obhut zweier Tanten aufgewachsene Annika zieht in die grosse Stadt, wo sie an der Kunstakademie den Weg ihrer Ausbildung sucht. Ganz unerfahren in vielen Lebensfragen, lässt sie sich von Schein und Glanz alles Neuen nur allzu leicht trügen. Ihr unentwegter Glaube an das Gute im Menschen wird dabei sehr erschüttert, doch findet sie schliesslich aus eigener Kraft und mit dem der Jugend eigenen Optimismus trotzdem den Weg, der sie in eine glückliche Zukunft führen wird. – Die Erlebnisse und Probleme, die hier aufgerollt werden, können jedem jungen Menschen begegnen. Wie er sie meistert, hängt weitgehend von seinem Charakter ab. Und dass schlimme Erfahrungen sich auch bei jungen Menschen positiv auswirken können, zeigt dieser flüssig und klargeschriebene Mädchenroman.

E. Müller

Empfohlen.

**Heinz Todtmann, Pipelines.** Ein Buch von Fernleitungen aus Stahlrohren. Reihe: Weite-Welt-Bücherei. Ill., 92 S., Hln., K ab 15. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 8.20.

Wir erhalten Einblick in Geschichte, Probleme und Entwicklung dieses modernen Transportmittels und folgen der ausführlichen Beschreibung über das Verlegen einer Rohrleitung. Zeichnungen und Bilder veranschaulichen diesen technischen Knabentext.

Peter Teuscher

Empfohlen.

**Goeffrey Trease, Der geheime Fjord.** A. d. Engl., 209 S., Ln., KM ab 13. Walter, Olten, 1962. Fr. 9.80.

Diese historische Erzählung aus England und Norwegen erhält ihren besonderen Akzent durch die Schilderung der Kämpfe der englischen Kauffahrer auf der Nordsee und in den Fjorden Norwegens mit der Hansa. Die menschliche Seite wird durch ein Zwillingsspaar verkörpert, das seinen totgesagten Vater sucht und nach verschiedenen Abenteuern auch wieder findet.

Ein sachlich interessantes und menschlich wertvolles Buch, das klar und flüssig geschrieben, gut übersetzt und hübsch illustriert ist.

S. Wyler

Sehr empfohlen.

*Ann Welch und Gabor Denes, Den Wolken entgegen.* Eine Einführung in die Zauberwelt des Segelfliegens. A. d. Engl. Ill., 111 S., Pbd., K ab 14. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 12.80.

Dieses Büchlein gehört in die Hand jener Jugendlichen, die mit dem Gedanken ans Segelfliegen liebäugeln. Hier wird nämlich nicht nur die zauberhafte Welt des modernen Ikarus heraufbeschworen, sondern es kommt vor allem auch zum Ausdruck, dass viel Arbeit, Mühe und Plage dem Eintritt in diese Welt vorausgehen.

Diese sorgfältig abgefasste und reich illustrierte Einführung wird manchen flugbegeisterten Jugendlichen von heute davon überzeugen, dass er sich – wie so manches andere – auch das Fliegen zu einfach vorgestellt hat. Dem zu diesem Sport wirklich Berufenen aber wird das Buch viel Anregung und Gewinn bringen.

U. Gisiger

Sehr empfohlen.

### Vom 16. Jahre an

*Vera Higgins, Stachliges Hobby.* Kakteen und andere Sukkulente. Reihe: Kosmos-Naturführer. A. d. Engl. Ill., 195 S., kart., KM ab 16. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 12.80.

In reicher Auswahl werden textlich und mit vielen treffenden Abbildungen die zahlreichen Gattungen der Kakteen und der verwandten «Saftpflanzen» wissenschaftlich vorgestellt und beschrieben. In verständlicher Art werden uns Ratsschläge über Pflanzenpflege erteilt, während der systematischen Darstellung im zweiten, weit umfangreicheren Teil ausführlich Platz eingeräumt wird.

Wegen dieser Stofffülle sei dieser Pflanzenführer nur reiferen Schülern mit besonderen botanischen Interessen

empfohlen.

Peter Teuscher

*Franz Hutterer, Heinz Protzer, Menschen zwischen Recht und Unrecht.* Ausgewählte Erzählungen unserer Zeit. 64 S., geh., KM ab 16, Erwachsene. Schaffstein, Köln, 1962. Fr. 1.45.

In diesem schmalen Bändchen werden in drei Gruppen Kurzgeschichten zusammengestellt, die vorwiegend der deutschen Literatur der Gegenwart angehören. Sie sprechen von den Nöten und Schwierigkeiten der heutigen Generation, sind aber – ihrem Inhalt entsprechend – den Erwachsenen zum Lesen vorbehalten. Auch als Klassenlektüre in höheren Mittelschulen geeignet.

Peter Teuscher

Sehr empfohlen.

*Georg Kleemann, Schwert und Urne.* Ausgraben in Deutschland. Methoden und Funde. Ill., 278 S., Ln., KM ab 16. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 22.85.

Wie viele interessieren sich an Zeugnissen der Vergangenheit, an Grabungen, die uns Aufschluss über die Lebensweise und Kultur unserer Ahnen zu geben vermögen.

Wie wenige wissen doch über das richtige Vorgehen, das Voraussetzung einer sorgfältigen und erfolgreichen Ausgrabung ist.

Hier liegt ein Buch vor, das eine Lücke zu schliessen vermag. Darin findet der an Grabungen interessierte Laie alles Wissenswerte über die Grabungstechnik, die Arbeitsmethoden des wissenschaftlichen Ausgrabens, ebenfalls wie die Erkenntnisse der Chemie, Physik, Geologie, Botanik und Zoologie dem Archäologen Dienste leisten und zu einer lebendigen Vorstellung des vorgeschichtlichen Lebens führen können. Vorzügliche Photos und Federzeichnungen runden den textlichen Inhalt zu einem erfreulichen Werk.

Obwohl sich das Buch allein mit Ausgrabungen in Deutschland befasst, ist es nicht minder wertvoll für unsere Verhält-

nisse, da es ja vor allem das wissenschaftliche Vorgehen behandelt.

W. Hutterli

Sehr empfohlen.

*Selma Lagerlöf, Das Mädchen vom Moorhof.* A. d. Schwed. Ill., 310 S., Ln., KM ab 17. Nymphenburg, München, 1962. Fr. 11.65.

Der gut ausgestattete Band vereinigt fünf Erzählungen der Lagerlöf, darunter die beiden bedeutendsten: «Das Mädchen vom Moorhof» und die einzigartig schöne «Herrenhofsage». Von ihrer Grösse hat die schwedische Dichterin, im Unterschied zum einen und anderen Nobelpreisträger, nichts eingebüsst; man wird der Feststellung des herausgebenden Verlags, wohl erst unsere Generation vermöge zu erkennen, wie weit Selma Lagerlöf ihrer Zeit in der Erkenntnis der menschlichen Seele vorausgeeilt war, nach der Wiederbegegnung in der sprachlich sorgfältigen, gepflegten Übersetzung überzeugt beipflichten. Als Lektüre insbesondere für Mädchen ab 17 Jahren geeignet, ebensowohl aber sei der preiswerte Band auch dem erwachsenen Leser in Erinnerung gerufen und sehr empfohlen.

Hans Kurth

*Paul Roth, Opium für das Volk.* Ill., 189 S., kart., KM ab 16, Erwachsene. Pfeiffer, München, 1961. Fr. 5.80.

Klar und deutlich zeigt Paul Roth – Sohn eines Diplomaten in Russland, von 1944 an 5 Jahre in russischen Arbeitslagern – wie die Kommunisten zielbewusst auf die Weltrevolution lossteuern. Vor nichts schrecken sie zurück, wenn es ihren Zielen dient. Besonders die Kirche und die Schulen wollen sie in ihrer Hand haben. Bezeichnend das Vorgehen in den Satellitenstaaten, ungefähr nach dem Schema «und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt»: also 2–3 Jahre Übergangszeit und dann rücksichtsloser Kampf. Schon Lenin sagte 1905: «Religion ist Opium für das Volk, es ist eine Art geistiger Fusel». Schulen: Die vermittelten Kenntnisse über die nichtkommunistische Welt sind grundsätzlich verfälscht. Aber «die gesamte Erziehung... der heutigen Jugend muss eine Erziehung zur kommunistischen Moral sein» (Lenin 1920) und «es ist unsere Pflicht, das Eindringen fremder Anschauungen und Sitten... in das Milieu der Jugend zu bekämpfen» (Chruschtschow 1959). Selbstverständlich werden auch die Armeen aller Länder unterhöhlt. Aufschlussreich sind die Zahlen über den Bestand der KP der Welt: Sie stellen eigentlich eine verschwindend kleine Minderheit der Menschheit dar. Trotzdem erreichten sie in vielen Ländern schon, was sie wollten. Dies ist vor allem möglich, weil den Nichtkommunisten nur vage bekannt ist, wie die Kommunisten wühlen, wirken, unermüdlich bohren und an keine Zeit gebunden sind.

Stalin 1924: «Die Diktatur des Proletariates... kann nur entstehen im Gefolge der Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsmaschine, der bürgerlichen Armee, des bürgerlichen Beamtenapparates, der bürgerlichen Polizei.»

R. Studer

Sehr empfohlen.

### Nicht empfohlen

*Viola Bayley, Abenteuer in Paris.* KM ab 12. Schweizer Jugend, Solothurn.

*Enid Blyton, Ein Foxel wird gesucht.* KM ab 8. Herold, Stuttgart.

*Dominique Darbois, Niki in Afrika/Fotobuch.* KM ab 10. Franckh, Stuttgart.

*Helge Darnstädt, Neues aus dem Märchenreich.* KM ab 7. Titania, Stuttgart.

*Eilis Dillon, Die singende Höhle.* KM ab 12. Schaffstein, Köln.

*Friedrich Feld, Das unsichtbare Orchester.* KM ab 8. Boje, Stuttgart.

*John Gunn, Das verdächtige Blockhaus.* KM ab 12. Herold, Stuttgart.

*Dick Laan, Pünkelchen und Wolkewittchen.* KM ab 6. Herold, Stuttgart.

- Meyers Kinder-Weltatlas.** KM ab 13. Bibl. Inst., Mannheim.  
*Friedrich Schieker, Das verlorene Taschentuch.* KM ab 8.  
 Thienemann, Stuttgart.  
*Marguerite Thiébold, Ein Mädchen aus Laos.* KM ab 12.  
 Boje, Stuttgart.  
*Bernard Wilhelm, Paul Bovée, Isabeau, mein Rösslein.* KM  
 ab 6. Pharos, Basel.

### SJW-Hefte

geh., je zirka 32 S., je Fr. -.60

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich

- Paul Erismann, Das gelbe Päcklein.* Literarisches, Nr. 766.  
 Ill., KM ab 10.

Viertklässler gehen auf die Schulreise. Natürlich ist rauchen verboten. Heinz und seine Freunde nehmen jedoch ein gelbes Päcklein Zigaretten mit und versuchen, diese heimlich zu rauchen. Sie werden entdeckt.

Ein Mädchen wird unterwegs schwer krank. Heinz hilft dem Lehrer, und dank ihm kommt der Arzt schnell und rettet das Kind. Der Lehrer versöhnt sich wieder mit Heinz, die Zigaretten sind vergessen.

Die Absicht, den Kindern einen annehmbaren Aufsatzstil beizubringen ist offensichtlich. Vielleicht sollte die grobe, aufschneiderische Sprache der drei Freunde und Hauptpersonen das vergessen machen, den Eindruck von Lebendigkeit und Spannung vermitteln. Es glückt nicht.

Für brave, anspruchslosere Kinder und als Lesefutter eine recht nette Lektüre.

*Erika Maier*

Bedingt empfohlen.

- Hans E. Keller, Als die Tiere reden konnten.* Literarisches,  
 Nr. 767. Ill., KM ab 10.

Das neue SJW-Heft bringt eine ausgezeichnete Sammlung von Fabeln und Tiermärchen aus alter und neuerer Zeit. Neben Äsop, Lessing, den Brüdern Grimm zeichnen M. v. Ebner Eschenbach, Krylow, O. v. Greyerz u. a. diese gut ausgewählten und hübsch illustrierten Fabeln und Märchen, die sich besonders als Klassenlektüre für die Mittelstufe eignen.

Sehr empfohlen.

*E. Müller*

- Bruno Knobel, Das älteste Buch der Welt.* Gegenseitiges  
 Helfen, Nr. 770. Ill., KM ab 12.

Auf eine neuartige, manchmal etwas gewagte aber immer offene Art erzählt Bruno Knobel von der Bibel. Ausser der geschichtlichen Entwicklung wird auch auf wissenschaftliche Forschungen und Ergebnisse hingewiesen.

Es wäre schön, wenn man mit diesem Bändchen dem Buch der Bücher viele junge Freunde zuführen könnte. Die Idee des Heftes ist jedenfalls sehr zu begrüssen.

*Paul Rauber*

Empfohlen.

- Werner Kuhn, Teddy.* Für die Kleinen, Nr. 765. Ill., KM ab 7.

Der kleine Plüschbär Teddy fällt beim Zügeln vom Auto; es vermisst ihn niemand, weil sein Besitzer Ruedi in den Bergen zur Erholung ist. Teddy geht auf die Suche nach Ruedi und erlebt dabei manches Abenteuer. Das drollige Geschichtchen bringt den Kleinen Märchenstimmung. Dank der grossen Schrift können es schon kleine Kinder selber lesen.

Empfohlen.

*Paul Rauber*

- Ursula von Wiese, Geschichte von der Sonnenblume.* Literarisches,  
 Nr. 768. Ill., KM ab 10.

Drei Erzählungen: Die eine von der eigenwilligen Sonnenblume, die lieber Mondblume sein möchte, die zweite vom selbstsüchtigen und eitlen Pfau, und die dritte vom Wettkampf zwischen dem Krebs und dem Tintenfisch.

Margarete Lipps zeichnete die Illustrationen dazu. - Eine nette Bereicherung der SJW-Reihe Literarisches.

Empfohlen.

*Elisabeth Tschumper*

### Benziger Taschenbücher

Kart., je Fr. 2.30. Benziger, Einsiedeln.

- Helen Dore Boylston, Hinaus ins Leben.* Band 33. A. d. Amerik.,  
 170 S., M ab 14.

Eine Schrift, die über den Werdegang einer Krankenschwester berichtet. Der Autorin, die selbst Krankenschwester war, gelang es ausgezeichnet, jungen Mädchen eine klare Vorstellung über den Lehrgang einer Schwester zu geben.

Sie berichtet unsentimental, frisch und aufrichtig von schönen Erlebnissen einer Lehrschwester und zeigt, wie viel Verantwortung diese bereits tragen können muss. Leider werden indessen Schwierigkeiten zu wenig berücksichtigt.

Bedingt empfohlen.

*Henriette Wieland*

- Hugh Walpole, Jeremy und sein Hund.* Nr. 34. A. d. Engl.,  
 171 S., KM ab 12.

Dieser Band ist die Fortsetzung des früher erschienenen Bandes «Jeremy». Der Bub kommt ins Internat und lernt sich in einer vergrösserten Welt behaupten. In den Ferien kehrt er in die Familie zurück und freundet sich wieder mit seinem Hund an.

Hugh Walpole geht mit liebevoller Einfühlung und Beobachtung der Entwicklung Jeremys nach. Er weiss sein Wissen zu gestalten und dem Leser mit schöner Klarheit einen Knaben mit seiner Umwelt, seinen Kämpfen, Leiden und Freuden nahe zu bringen. Solche Lektüre lohnt sich stets.

Für Jugendliche und Erwachsene

*Fritz Ferndriger*

sehr empfohlen.

### Weitere Besprechungen

- Paul Didinger, Beiträge zur Aufsatzerziehung.* 105 S., Hln.  
 Diesterweg, Frankfurt a. M., Fr. 8.95.

Diese anregenden Beiträge zum Aufsatzunterricht verdienen es, von den Deutschlehrern beachtet zu werden. Ein Arbeitskreis von Lehrern sucht auf Grund der sehr umfangreichen Literatur und auf Grund eigener Erfahrungen die Problematik des Aufsatzunterrichts zu erfassen. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf das Praktische, sondern zieht auch sprachwissenschaftliche Grundlagen und psychologische Forschungsergebnisse bei. Er beschränkt sich auf die Erarbeitung der Arbeitsweisen und die in der Volksschule möglichen Stilformen.

So gliedert sich die Schrift in zwei Hauptteile, die Grundlagen der Aufsatzerziehung und die Praxis des Aufsatzunterrichts in seinen wichtigsten Erscheinungsformen.

Nach einer historischen Einleitung wird nach der psychologischen Grundlegung des Aufsatzunterrichts gefragt. Der Lehrer erhält nicht ein festes psychologisches Gebäude; er wird aber aufgefordert, seinen Aufsatzunterricht nach diesen Gesichtspunkten zu durchdenken.

Der praktische Teil geht aus vom Aufsatzunterricht auf der Unterstufe und führt dann zu den Aufsatzformen in der Oberstufe, zur Erlebniszerzählung, zum Sachbericht, zur Beschreibung und zur Schilderung.

*A. Peter*

- L. Prohaska, Pädagogik der Begegnung.* «Das pädagogische Gespräch». 112 S., kart. Herder, Freiburg i. B., 1961.  
 Fr. 9.05.

Diese Schrift trägt Pestalozzis Idee der Sittlichkeit in die Moderne und zeigt, dass auch heute noch das Phänomen der Begegnung im Mittelpunkt der pädagogischen und anthropologischen Diskussion steht. Ist Sittlichkeit nur «Sache des Individuums», so ist sie doch einerseits eng mit den tierischen und den gesellschaftlichen Verhältnissen des Einzelnen verbunden, und andererseits kann sie sich nur in der Gesellschaft, in der Begegnung mit dem Nächsten, auswirken.

Prohaska entwirft hier eine ganzheitliche Erziehungslehre, von ihrer geistigen Grundlegung bis zur praktischen Ausföhrung, unter diesem Aspekt. Er fragt sich, wie es zur Begegnung überhaupt kommt, zur Begegnung zwischen Schüler

und Lehrer, zwischen Erzieher und Schüler, zwischen Bildungsgut und Schüler.

Der Verfasser, der seit Jahren in Salzburg internationale Symposien zwischen Pädagogen, Psychologen, Psychotherapeuten und Medizinern durchführt, fasst hier die Ergebnisse dieser Gespräche zusammen und fordert ernsthafte Erzieher zu eigenem Nachdenken auf.

A. Peter

**H. Schaefer, Der Mensch in Raum und Zeit.** Ill., 24 S., geh. Naturhistorisches Museum, Basel, 1961. Fr. 2.-.

Die Hefte «Veröffentlichungen» aus dem Naturhistorischen Museum sind als Führer durch die Sammlungen gedacht, sind aber so gestaltet, dass sie ohne weiteres unabhängig verwendet werden können.

Das erste Heft macht einen ausgezeichneten Eindruck: graphisch sehr schön gestaltet und reich illustriert, vermittelt es wertvolles Tatsachenmaterial zur Abstammungsgeschichte des Menschen. Es ist zudem so einfach geschrieben, dass es jeden naturwissenschaftlich interessierten Leser ansprechen wird.

Peter Schuler

**Schlag nach!** Wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten. Ill., 798 S., Ln. Bibl. Inst., Mannheim, 1961. Fr. 14.85.

Das neue Nachschlagewerk enthält viele wertvolle Angaben aus verschiedenen Gebieten. Obwohl man sich Mühe gab, auch schweizerische und österreichische Verhältnisse darzustellen, ist doch ein grosser Teil des verarbeiteten Materials auf Deutschland zugeschnitten. Ganze Abschnitte (Der deutsche Staat, deutsche Wirtschaft) behandeln Fragen aus nur deutscher Sicht und sind für andere Landsleute nur bedingt brauchbar. Sehr schade ist, dass das Register (das in einem solchen Werk der wichtigste Teil ist, da Angaben nur etwas nützen, wenn man sie auffinden kann) schlecht ausgebaut ist. Auf Stichworte, die mehrmals vorkommen, ist meistens nur einmal verwiesen. Das Werk hat auch gute Seiten; ich kann es aber für schweizerische Verhältnisse nicht empfehlen.

Paul Rauber

**Heiner Schmidt, Schulpraktische Jugendlektüre.** Die unterrichtliche Erschliessung des deutschsprachigen Jugendschrifttums. 374 S., Ln. Eidens, Duisburg, 1960.

Was uns Heiner Schmidt hier vorlegt, ist das Werk eines unermüdlichen Jugendschriftlers, der mit grosser Sachkenntnis an die Arbeit gegangen ist. Wer nur einigermaßen die Fülle des Jugendschrifttums kennt, wird die Arbeit – mag er auch kleine Fehler finden und in Einzelheiten die Wahl anders vornehmen – bewundern.

Er wird das Buch aber vor allem im Schulalltag brauchen. Es ist eines der wenigen Werke, das wirklich auf jedem Lehrerpult griffbereit liegen sollte. Wohl zum erstenmal können wir das ganze gegenwärtig greifbare Jugendschrifttum in allen Fächern unterrichtlich erschliessen.

Ein Sachkatalog gliedert das Schrifttum nach unterrichtlichen Einheiten und – für die Unterstufe – sogar nach Leseschwierigkeiten. Zu jedem Sachgebiet breitet der Verfasser eine Unmenge von Literatur vor uns aus: erzählendes Schrifttum (mit – allerdings problematischer – Angabe der Lesestelle), Sachbücher, Ausschnitte aus Sammelwerken, Bildbände usw. Alters-, Format-, Preisangaben und andere Hinweise, Wertungen verschiedener Ausschüsse geben uns ein klares Bild über die Eignung der Texte.

Wer soll das Werk benutzen? Der Lehrer, der ja nie dazu kommt, selber den Stoff aller Fächer in solchem Masse zu überblicken, der Bibliothekar für die Wahl der Sachbücher in Schüler- und Volksbücherei – vor allem aber der Schüler! Schon Sechstklässler haben in der Klasse des Rezensenten mit Erfolg und Eifer die Werke, die sie interessieren, gesucht – und rasch gefunden. Das Buch erleichtert selbständiges Erarbeiten von Realien, gibt Hinweise für Gruppenarbeiten, fördert den Schüler in der Kenntnis vom Gebrauch der geistigen Hilfen.

Wir wünschen dem Buch eine baldige zweite Auflage und geben dazu ein paar Winke:

Soll es in Klassenzimmern aufliegen, muss der Einband wesentlich solider sein. Die Wahl der Werke über die Schweiz würden wir wohl anders vornehmen. Eine Kürzung des Werkes im Sinne der Ausschaltung von Werken, die nicht wesentlich sind, würde es handlicher machen.

Walter Dettwiler

**Miep Diekmann, Marmouzet.** A. d. Holländ., 200 S., Hln. Thienemann, Stuttgart, 1960. Fr. 8.65.

Der Holzbildhauer und Marionettenschnitzer Quirien sucht für seine «Traumprinzessin» ein Modell. Im Waisenhaus entdeckt er das kleine Mädchen Marietje, das ihn zu seiner schönsten künstlerischen Leistung zu inspirieren vermag. Marietje wird von Quirien adoptiert und wächst nun als «Marmouzet» im Hause am Waldrand heran.

Allzulange sieht Quirien im Mädchen nur seine Traumprinzessin und verkennt den lebendigen, leidenden und künstlerisch begabten Menschen. Die Aussenwelt öffnet dem etwas versponnenen Quirien die Augen und zwingt ihn zur Anerkennung des Menschen Marietje, die unbeirrt ihrer Berufung folgt.

Es ist ein nachdenkliches, zartes, innerliches Buch, mit weitem Atem, sauber und schön geschrieben.

Fritz Ferndriger

**Ernst Kappeler, Chumm a d'Sunne, sing e chly.** Lieder und Chansons. Schweizer Jugend, Solothurn, 1961. Fr. 3.25.

Wie der Autor erklärt, spielte er die Melodien am Flügel, schrieb nachher einen passenden Text dazu, und dann wurde gesungen. Nachträglich wurden nun die Melodien aufgeschrieben. Es sind keine Lieder, sondern Chansons, Schlager, sehr leicht eingängig, gefällig und ohne Tiefe. Sie eignen sich am besten für fröhliche Anlässe, wo alsbald die ganze Gesellschaft zum Mitsingen gebracht werden sollte. Leichte Kost, hübsch aufgemacht. Nicht für Kinder, weil kein Gegengewicht zur ausländischen Schlagerflut bietend.

Fritz Ferndriger

#### Sammlung «Natur und Wissen»

kart., je Fr. 2.75. Desch, München

**Kenneth S. Davis, John Arthur Dy, Das Wasser.** Band 16. A. d. Amerik., ill., 222 S.

Der Band imponierte mir als leichtfassliches Repetitorium der Physik des Wassers, dieses so ungewöhnlichen und doch häufigsten aller Stoffe. Ich genoss aber auch die vergnüglichen historischen Kapitel und die geschickt eingestreuten philosophischen und metaphysischen Ausblicke.

Zwei Amerikaner, ein biologisch gebildeter Journalist und ein Physikprofessor und Meteorologe haben zusammen ein anregendes Werk geschaffen, das auch bei uns, im Lande der gefährdeten Flüsse und kranken Seen, sehr aktuell ist.

HP. Büchel

**D. K. C. MacDonald, Am absoluten Nullpunkt.** A. d. Amerik., ill., 122 S., KM ab 14.

Der Verfasser ist Kältephysiker und beschreibt in populärer Form sein Forschungsgebiet und dessen praktische Anwendungen und die Einflüsse auf andere Wissensgebiete. Obwohl das Buch sehr anschaulich geschrieben ist, ist auch hier auf die grundsätzliche Problematik populärwissenschaftlicher Darstellungen hinzuweisen: Durch eine vieldeutige Ausdrucksweise werden im Leser stets Unklarheiten entstehen, wie z. B. im Kapitel «Ionenbindung». Im Rahmen dieser fragwürdigen Darstellungsart sicher eines der brauchbaren Bücher.

Bedingt empfohlen.

W. Geissbühler

**Robert R. Wilson, Raphael Littauer, Beschleuniger.** Band 15. A. d. Amerik., ill., 195 S.

Ein Kernphysikerteam der Cornell-Universität (USA) bringt auf knapp 200 Seiten die fesselnde Geschichte der Teilchenbeschleuniger. Deren revolutionäre Entwicklung geschah vor

allem im berühmten Berkeley-Laboratorium (Kalifornien) unter Leitung des genialen Prof. E. O. Lawrence. Den ersten Maschinen von 1928 folgten Zyklotron, Betatron, Synchrotron, Synchroclash und viele andere Beschleuniger. Eine der gigantischsten Anlagen dieser Art, das Protonen-Synchrotron der CERN, wurde ja 1960 in unserer Nähe, bei Genf, errichtet.

Der vorliegende Band der Sammlung «Natur und Wissen» richtet sich in erster Linie an Studenten und vielleicht auch an wissenschaftlich interessierte Laien, die aber nicht all zu ahnungslos sein dürfen.

HP. Büchel

**Theodor Bovet, Erziehung zur Ehe.** Eine Anweisung für Eltern. 50 S., Pbd. Haupt, Bern, 1961.

Das Gebiet der sexuellen Lebensvorbereitung ist deshalb schwierig, weil manche Eltern und Erzieher gar nicht so sicher sind, ob ihre eigenen Ansichten und Erfahrungen der jungen Generation im so sehr veränderten sozialen Leben auch werden dienen können. Man ist ja längst über das Stadium hinaus, wo man glaubte, mit «Aufklärung» allein sei die Erzieheraufgabe erfüllt. Der erfahrene Eheberater gibt in kurzen, schlichten Worten hier eine Anweisung, wie man die wichtigsten Probleme anpacken könnte. Man möchte das Büchlein in die Hände vieler Erzieher wünschen, vor allem auch, weil es realistisch die modernen Probleme sehen lehrt und zugleich vorbildlich behutsam nach Lösungen sucht. Für die Lehrer der Heranwachsenden

H. Sandmeier-Hafner

empfohlen.

**Emil Egli, Erlebte Landschaft.** Die Heimat im Denken und Dasein der Schweizer. 400 S., ill., Ln. Artemis, Zürich, 1961. Fr. 19.80.

Immer neu sind die Landschaften der Schweiz beschrieben und gedeutet worden. Den einen Betrachter treibt die Magie der Landschaft zur Forschung, den andern zur dichterischen Spiegelung. Dabei ist bemerkenswert, dass die Sprache des Naturforschers oft dichterische Kraft erhält, während umgekehrt der Dichter in auffallendem Masse der sachlichen Probleme gewahr wird. Das Zusammenklängen von wissenschaftlichem und künstlerischem Ausdruck, von Sachlichkeit und Anteilnahme kann nicht übersehen werden. Was in der europäischen Kulturgeschichte zeitweise als Gegensatz aufklaffte, wird durch die Bemühung um Bild und Bau des Alpenlandes gemildert, ja versöhnt.

So scheint formende Kraft von den Eigenarten unseres schweizerischen Bodens auszugehen, wahrnehmbar nicht nur im Werk des einzelnen. Hundert Ausschnitte aus Werken von über siebzig Autoren vereinigt Emil Egli landeskundliche Anthologie, Texte aus dem 15. bis zum 20. Jahrhundert, von Albrecht von Bonstettens «Beschreibung der vil fest stat Luzern» bis zu Albin Zollingers Schilderung der Aussicht vom Plateau des Irchels. Kann eine solche Sammlung zur Einheit werden? Die Anthologie ist in zwei Hauptteile gegliedert: Die Landschaft in Forschung und Dichtung – Der Mensch in der Landschaft. Der zweite Themenkreis ist in vier Abschnitte unterteilt: Wandlung der Landschaft durch den Menschen, Schicksal, persönliche Inspiration, Erbauung in der Landschaft. Diese Gliederung mag der Übersicht dienen, Aspekte andeuten, chronologische und thematische Ordnung schaffen, aber sie hat weder etwas Trennendes noch gewollt Zusammenfassendes.

Mancher Gedanke taucht in vielen Kapiteln in immer neuer Abwandlung auf, so die Vision der Schweiz als eines europäischen Kompendiums: «Helvetien bietet fast alle Regionen Europas, vom äussersten Lappland und selbst von Spitzbergen bis nach Spanien» (Albrecht von Haller 1768). Diese Idee verbindet seit Scheuchzer wie keine andere alle um die Alpen be-

mühten Generationen. – Eine weitere wiederholt auftauchende Idee: der schweizerische Erdrum als wesentlichster Mitbegründer unseres politischen Daseins. «Auf den Flanken dieser Berge ist nur ein Volk denkbar, das jeder Knechtschaft widerstrebt», behauptet Eugen Rambert. Bloss hell erklingende Metapher, abgegriffene Wortmünze? Nein – für Rambert nicht. Er deutet die Lebensformen unseres Staates, Gemeinde, Kanton, Demokratie aus der Landschaft, deren Täler er sich als Zimmer einer weiten Wohnung denkt «für Leute, die gleichermaßen auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtig sind». Sein Nachweis, dass eine ursprüngliche Verwandtschaft besteht zwischen den Alpen und der Freiheit, dürfte Rückenstärkung sein für manchen, der sich allzu bedingungslos integrieren lassen möchte!

Erweckende Kraft der Anthologie! Sie erschöpft sich nicht in Betrachtung und Erbauung. Sie wird zum Appell, zum Aufruf, gerichtet an uns alle. Mit Meinrad Inglin haben wir uns zu fragen, «ob wir denn einem so bestürzend schönen und grossartigen Erdenraume auch gewachsen seien, da wir ihn bewohnen. Eingeborene möchten wir nur jene nennen, die sich von der Natur nicht allzu weit entfernt haben, die also der heimatlichen Erde und damit dem Schicksal dieser Erde eingeboren sind. Derartige Eingeborene waren im reinsten Sinne unsere Vorfahren der Jahre um Dreizehnhundert...»

Emil Egli landeskundliche Anthologie ist bei ihrem ersten Erscheinen im Berner Schulblatt eingehend gewürdigt worden. Möge unser Hinweis dazu beitragen, dass sie, nunmehr in zweiter Auflage erhältlich, in keiner Lehrerbibliothek fehle!

H. R. Egli

**Glaser / Lehmann / Lubos, Wege der deutschen Literatur.** Eine geschichtliche Darstellung. 361 S., kart. Ullstein, Frankfurt, 1961. Fr. 4.35.

Die drei Verfasser haben den Weg der deutschen Literatur von der Altdeutschen Dichtung bis zur Moderne geschichtlich dargestellt. Gleichzeitig mit den Lebensbeschreibungen der Dichter werden die Werke (mit Angabe des Entstehungsjahres) gewürdigt. Wer schnell Daten zur Hand haben will und mit einer oberflächlichen Auskunft zufrieden ist, der greife zu diesem Taschenbuch. Leider blieben einige Druckfehler stehen; auch andere Fehler haben sich eingeschlichen (so ist z. B. Gotthelf zu Murten im Bernischen Emmental geboren!).

Eine Zeittafel, Literaturhinweise und ein Personenregister erleichtern das Auffinden bestimmter Stellen. Paul Rauber

**Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig, Seelische Schwierigkeiten und ihre Behandlung.** 82 S., kart. Schweizer Spiegel, Zürich, 1961. Fr. 6.40.

Der Verfasser gibt in dieser Schrift in leichtfasslicher Art einen Überblick über die Behandlung seelischer Schwierigkeiten.

Er hilft vor allem viel gebrauchte, aber oft falsch verstandene Begriffe klären, wie «Nervenzusammenbruch», «Psychose», «Neurose» usw.

Da heute «Psychotherapie» für die Behandlung seelischer Krankheiten im Vordergrund steht, beschäftigt er sich hauptsächlich mit diesem Thema. Er versucht dem Laien zu erklären, was «Psychotherapie» eigentlich ist, welche Schwierigkeiten sich ihr oft in den Weg stellen, aber auch wie gross ihre Möglichkeiten sind. Der Verfasser stellt sie auch in Beziehung zum Religiösen, da ihr gerade von dieser Seite her oft mit Misstrauen begegnet wird.

Das Büchlein ist ein wertvoller Helfer für alle, die sich für dieses Gebiet interessieren.

Elisabeth Tschumper

Erwünscht sind insbesondere gute Vorbildung in sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und Unterrichtspraxis als nebenamtlicher Lehrer an einer gewerblichen Berufsschule. Der Kurs schliesst mit einer Prüfung ab. Die Kandidaten, welche die Prüfung mit Erfolg bestehen, erhalten das eidgenössische Wahlfähigkeitszeugnis als Gewerbelehrer in den geschäftskundlichen Fächern für die gewerbliche Berufsschule.

K. Dreier

i. A. des Kant. Amtes für berufliche Ausbildung

## NEUE BÜCHER

### Rowohlt's Rotations Romane

Je Fr. 2.30. Doppelband Fr. 4.-

- Bd. 47. *Pierre Boule, Ein ehrenwerter Beruf.* Die Geschichte eines Verräters und Mörders seines Mitbeauftragten im gestapobesetzten Frankreich.
- Bd. 479/80. *D. H. Lawrence, Das verlorene Mädchen.* Studie vom ewigen Kampf der Geschlechter, dargestellt an zwei Menschen von unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichem Temperament.
- Bd. 484/85. *Pearl S. Buck, Das geteilte Haus.* Schluss der Trilogie «Das Haus der Erde».
- Bd. 486. *R. A. Stemmle, Affäre Blum.* Das Schicksal eines jüdischen Menschen, Opfer einer reaktionären Rechtsprechung. Zeitdokument!
- Bd. 487. *Kurt W. Marek, Provokatorische Notizen.* Vom Verfasser von «Götter, Gräber und Gelehrte».
- Bd. 488. *B. Traven, Die weisse Rose.* Roman aus Mexiko. Ölfunde auf dem Lande eines Indio. Triumph der rücksichtslosen Agenten einer geldgierigen Ölgesellschaft über den an seinem Boden hängenden Einheimischen.
- Bd. 489. *Sacha Guitry, Roman eines Schwindlers.* Mit Zeichnungen des Verfassers.
- Bd. 490. *Tania Blixen, Phantastische Erzählungen.* Prosa im Genre von E. T. A. Hoffmann, Hauff, Poe.
- Bd. 492/93. *Edgar Maas, Kaiserliche Venus.* Das abenteuerliche Leben von Pauline Bonaparte, der späteren Fürstin Borghese. Sittenbild der napoleonischen Zeit.
- Bd. 494. *Ernst Jünger, Gärten und Strassen.* Kriegstagebücher 1939-1940.
- Bd. 495. *Robert Nathan, Jenny.*

*Eugen Flury, 70 Stunden wandern.* Kleinere und grössere Ausflüge im Malcantone. Rengger-Verlag Aarau. Fr. 2.20. Zu den bisherigen Tessiner-Wanderbüchern:

*Jakob Ess, Auf Wanderungen im Tessin.* Buchverlag der NZZ 1952,

*Karl Egli, Wanderatlas Locarno.* Conzett & Huber, Zürich 1948, Dr. E. Furrer, *Wanderatlas Lugano*, gleicher Verlag 1937,

und den drei PTT-Büchern: Locarno und seine Täler, Lugano und Sottoceneri, Gotthard, gibt nun noch Gewerbelehrer Eugen Flury in Aarau, Mitglied des Vorstandes SWW, eine Zusammenfassung der Wanderwege im Malcantone heraus, auf Grund einer fast lückenlosen Durchwanderung des prächtigen Gebietes, das landschaftlich, heimatkundlich und kulturhistorisch so viel Unverdorbenes und Eigenständiges aufzuweisen hat. Die hauptsächlichsten Schulreiseziele waren eh und je – und sind es noch heute –: San Salvatore, Generoso, Morcote, Gandria. Flury führt uns nun abseits von diesen Baedekerpunkten. Es lohnt sich, ihm zu folgen. Die 20 Routen teilt er ein in: 12 halbtägige, 4 ganztägige und 4 Wanderungen, die ins italienische Grenzland südlich der Tresa führen. –

Dem Büchlein sind zwei Ausschnitte aus der Landeskarte 1:50 000 beigegeben; auf dem einen sind die kurzen, auf dem andern die ganztägigen rot eingetragen und – mit den Textangaben übereinstimmend – nummeriert. \*

*Peter Petersen, Allgemeine Erziehungswissenschaft.* Zweite unveränderte Auflage von 1924, VIII / 276 S. Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1962. DM 24.-.

*Franz A. Stein, Verzeichnis der Kammermusikwerke von 1650 bis zur Gegenwart.* Dalp-Taschenbücher Nr. 360. A. Francke AG, Bern. Fr. 2.80.

Aus dem Vorwort:

Der Verfasser gibt mit dieser Zusammenstellung von Kammermusikwerken, zu denen auch Kompositionen für Soloinstrumente mit und ohne Begleitung gezählt werden, einen Überblick über die hauptsächlichste Literatur der Zeit von 1650 bis zur Gegenwart, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen. Dabei wurden, um dem praktischen Musikleben zu dienen, Programmpläne, Verlagsverzeichnisse und Schallplattenkataloge besonders beachtet. Entstehungszeiten der Werke sind, soweit nicht bekannt, durch Angabe der Erstdrucke (ED) oder der Uraufführung (UA) ersetzt. Ein Schlüssel zum Auffinden der verschiedenen WerkGattungen und ein Verzeichnis der Abkürzungen ergänzen die von Jsaac Albéniz bis Hugo Wolf reichende und alphabetisch geordnete Zusammenstellung.

## KALENDER

### Band-Kalender 1963

*Verlag «Das Band», Bern, Gryphenhübelweg 40. Fr. 3.90*

*Ernst Kreidolf*, der Malerdichter, wäre 1963 hundertjährig geworden. Das ist ein willkommener Anlass, ihm den neuen Band-Kalender zu widmen. Auf der Umschlagseite sehen wir ihn, von Martin Hesse (Bern) aufgenommen, an der Staffelei. Auf dem Einlageblatt ist sein Leben und Wirken von Herrn a. Obergerichtspräsident Dr. J. O. Kehrli (Bern) namens der Gesellschaft der Freunde Ernst Kreidolfs kurz beschrieben. Kreidolf-Bilder, durch Gedichte Martin Gerbers (Bern) interpretiert, geben jedem Monatsblatt seinen Charakter.

Wie seine Vorgänger, wird gewiss dieser achte Band-Kalender bei Ihnen freundliche Aufnahme finden. Auch den Kindern werden seine Zeichnungen und Verse viel Freude und Anregung geben.

Der Bildteil jedes Blattes kann abgetrennt und als *Postkarte* versandt werden.

Der Ertrag des Kalenders kommt grossenteils der *Band-Kinderhilfe*, die sich gesundheitlich gefährdeter Jugendlicher annimmt, zugute, zum andern Teil der Arbeit unseres Selbsthilfswerkes Kranker und Genesener. \*

### Der hinkende Bot

*Historischer Kalender auf das Jahr 1963. Bern, Verlag Stämpfli & Cie. 236. Jahrgang. Preis Fr. 2.-.*

Er wird im sog. «Botengruss» ehrend eingeführt und bedankt durch keine Geringere als Maria Lauber, und hält sich traditionsgemäss an Bestandhabendes und Brattigwürdiges. Er enthält neben dem ausführlichen Kalendarium, dem «Hundertjährigen», auf den heute noch vielfach abgestellt wird, die kurzgefasste Zusammenstellung der Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und gedenkt in der Totentafel mancher verdienter Verstorbener, ergötzt sich an den üblichen historischen Schilderungen aus dem Bernbiet, die diesmal dem Städtchen

**BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN**

**NEUENGASSE 25 TELEFON 39995**

**GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN**



Laupen gewidmet sind. Neben den vielen kurzen vermag die illustrierte Haupterzählung unseres unvergessenen Alfred Huggenberger ihres erquickenden fröhlichen Inhaltes wegen besonders zu fesseln. – Maria Laubers Lob und Dank sind gewiss also reichlich verdient. Überzeuge dich selbst, lieber Leser, und greif' zu! \*

#### Alpenhorn-Kalender 1963. Emmentaler Brattig

Verlag Emmentaler-Blatt AG, Langnau. Preis Fr. 2.–

Wie üblich finden wir die zum typischen Bestand einer Brattig gehörenden kalendarischen Angaben und jene über die astronomischen Erscheinungen des Jahres. Sorgsam ausgewählt, mit sicherem Fingerspitzengefühl für das, was ein guter Kalender enthalten muss, werden uns hier echte Kalendermüsterchen neben sinnreichen Erzählungen und unterhaltenden Plaudereien geboten. Namhafte Schweizer Schriftsteller kommen wieder zum Wort. Hans Rudolf Balmer, W. Aeberhardt, Hermann Schneider, Ernst Nägeli, um nur einige der Mitarbeiter zu nennen, bieten Gewähr für guten Lesestoff

echt schweizerischer Wesensart. Besondere Aufmerksamkeit und Liebe wurde der Bebilderung gezollt. Sowohl die Zeichnungen wie die vielen ganz- und halbseitigen Bilder spiegeln ein Stück unserer schönen Heimat. Zwei Vierfarbendrucke nach Gemälden von Armin Schwarzenbach verleihen der heimeligen Brattig eine besondere Note. Wie üblich registriert eine ebenfalls bebilderte Chronik die wichtigsten Ereignisse des laufenden Jahres des In- und Auslandes. Nicht zu vergessen die äusserst sorgfältige typographische Gestaltung, die auch einem Kalender wohl ansteht. \*

#### REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Die Mitarbeiterhonorare für die Zeit vom 1. März bis 31. August 1962 sind vor kurzem ausbezahlt worden. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes werden Guthaben unter 4 Franken einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen (Lehrerwaisenstiftung des SLV, Kinderdorf Pestalozzi in Trogen).

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Grandir en deux langues

L'une des conséquences très humaines de l'existence des organisations et fédérations internationales est que nous voyons grandir un nombre déjà considérable d'enfants cosmopolites qui, en suivant leurs parents d'un pays à l'autre, deviennent des citoyens du monde en miniature. Ces jeunes citoyens ont des problèmes scolaires particuliers. En dehors de l'instruction de base normale, il leur faut affronter des méthodes et des programmes scolaires qui changent: à quoi s'ajoute, dans beaucoup de cas, la difficulté d'une langue étrangère.

Pour ces méthodes d'enseignement cosmopolite, Paris, avec ses divers organismes internationaux et ses nombreuses colonies étrangères, est un terrain d'expérience de choix. Actuellement, trois établissements scolaires spécialisés y font d'excellent travail en donnant un enseignement bilingue à des enfants de toutes nationalités, et de toutes races.

Ces trois écoles sont relativement nouvelles. A en juger par leur développement impressionnant, il est certain qu'elles répondaient à des besoins très réels.

Le Jardin d'enfants des Nations Unies a été fondé par un groupe de fonctionnaires appartenant à l'Unesco; plus tard, d'autres fonctionnaires de diverses organisations sont venus se joindre à eux. Au moment où nous écrivons, cet établissement est fréquenté par soixante garçons et filles entre trois et cinq ans. Seize nationalités y sont représentées, les petits Français, Anglais et Américains étant les plus nombreux.

L'École active bilingue comporte un jardin d'enfants et des classes primaires. Fondée en 1954 par M<sup>me</sup> Manuel, Américaine d'éducation française, à qui la gageure d'une instruction bilingue avait paru stimulante, cette école, à l'origine, devait comporter également des classes secondaires. Mais la poignée initiale de quatre maîtres et de quatorze élèves ne tarda pas à augmenter, jusqu'à comprendre une quarantaine d'enseignants et quatre cents élèves. Aussi, l'Etat français, en 1960, grâce aux bons offices de l'Unesco, accepta-t-il de prendre en charge les cours secondaires complets avec leur personnel

enseignant, et créa les classes internationales du Lycée de Sèvres.

Par suite de cette décision, l'École active bilingue ne garde plus que 345 filles et garçons entre trois et onze ans, ressortissant de trente-trois nationalités. Tous les membres du corps enseignant sont bilingues.

La plus récente des trois institutions, la section internationale du Lycée de Sèvres, comprend à présent quatre classes bilingues du degré secondaire, fréquentées par une centaine de garçons et de filles de dix-neuf nationalités. On espère instituer par la suite de nouvelles classes, qui mèneront jusqu'au baccalauréat; pour le moment, les élèves, aussitôt atteint leur quinzième année, sont transférés soit dans un lycée français soit dans une classe équivalente d'une école anglaise ou américaine.

Suivant le groupe d'âge dont il s'agit, les problèmes de l'enseignement varient à l'extrême; toutefois, quelques principes restent constants. Le premier principe d'une instruction bilingue semble être celui, très connu, de «prendre petits»: plus l'enfant est jeune et mieux cela vaut. Les enfants naissent avec le goût de l'imitation. Au jardin d'enfants ils apprendront une seconde langue presque sans s'en douter: telle est leur aptitude à imiter, qu'ils iront jusqu'à reproduire l'accent de leur maître. Quand un petit Français s'exprime en anglais, il est facile de déceler si son maître est américain, canadien ou anglais. Il arrive même que cette aptitude à l'imitation ait ses inconvénients, comme ce fut le cas pour cette petite Américaine qui, après un séjour au Japon, parlait anglais avec un accent nippon marqué, dont elle mit longtemps à se débarrasser.

La capacité d'apprendre sans effort disparaît entre sept et dix ans – les spécialistes ne sont pas d'accord sur le niveau exact de démarcation – dès que la timidité vient gêner l'automatisme. Le début de l'adolescence est la pire période pour l'apprentissage d'une langue.

Quelle est la réaction d'un tout petit devant une existence bilingue? Si les méthodes employées sont bonnes, il n'y a aucun danger de confusion. Il faut que l'enfant possède d'abord les rudiments de la langue ma-

ternelle. Dans le cas d'enfants «mixtes», mettons de père américain et de mère française, c'est aux parents de décider quelle sera la langue de base. Dès que l'enfant la comprend et la parle couramment, il pourra entamer oralement une seconde langue. Les dernières méthodes audio-visuelles suppriment tout à fait la nécessité de traduire. Au jardin d'enfants pour francophones, pendant une période de jeux en anglais, le maître s'exprimera uniquement en anglais, montrant et nommant les objets qui interviennent dans le jeu, ou dans le goûter par exemple. Ensuite les enfants joueront et manieront ces objets en les nommant: ils retiendront paroles et expressions nouvelles sans s'en apercevoir.

La meilleure preuve de la valeur de cette méthode a été donnée par une dame qui, un jour, est venue se plaindre que, suivant sa fille, les cours ne comportaient pas de leçon d'anglais. La petite ne s'était tout simplement pas aperçue qu'elle apprenait cette langue: les jeux auxquels elle participait quotidiennement ne ressemblaient pas à des leçons, et elle fut bien étonnée de la surprise de ses parents le jour où, à la maison, elle s'exprima en parfait anglais.

Les capacités d'apprendre varient selon les enfants. Les tout petits disposent d'une méthode automatique de sélection: ils ne retiennent pas plus d'un nouvel idiome, qu'ils emploieront tous les jours en parlant et en jouant. Les futurs polyglottes révèlent tôt leurs aptitudes. Au Jardin d'enfants des Nations Unies deux petits Norvégiens ont appris à la fois le français et l'anglais, avec une aisance et une rapidité égales. D'ailleurs, ceux qui apprennent avec lenteur ne sont jamais brusqués.

Deuxième principe très important dans une éducation bilingue: chaque enfant doit être instruit selon son niveau mental et à son propre rythme. Au niveau du jardin d'enfants, à ce dogme de la confiance à faire à l'enfant s'ajoute un effort particulier en vue de créer autour de lui une ambiance de sécurité et de bien-être. Alors que maints enfants n'éprouvent aucune difficulté à se jeter à l'eau, d'autres sont sensibles au changement de milieu; affronter la nostalgie d'un gosse de trois ans n'est pas une tâche de tout repos.

A l'Ecole active bilingue, les nouveaux élèves subissent des tests minutieux tendant à déterminer leurs aptitudes linguistiques. Leurs classes ne seront choisies que suivant les dispositions montrées quant à une seconde langue: des classes spéciales d'adaptation sont prévues pour ceux qui auront à rattraper les autres soit en français soit en anglais.

Est-il possible de devenir totalement bilingue, c'est-à-dire d'écrire, de parler et de penser en deux langues avec les mêmes capacités? Apparemment non. A supposer un début précoce dans les deux langues, l'enfant moyen, jusqu'à ses onze ans ou environ, est en mesure d'affronter à égalité l'anglais et le français. Mais, à mesure que ses ressources verbales personnelles se développent, l'un des deux idiomes assume le rôle principal; le vocabulaire et le style individuels de l'enfant se précisant, le processus se poursuivra et la pratique de la seconde langue en souffrira. D'après un professeur bilingue, un jeune Français de quatorze ans parlera anglais avec les capacités linguistiques d'un enfant de douze ans, et vice versa.

Quant à l'enseignement général, l'Ecole active bilingue suit les programmes français, enrichis d'études systématiques et accélérées en anglais, ce qui revient à donner le meilleur des deux enseignements. Comme les jeunes Français, normalement, iront dans des universités françaises, alors que les «internationaux», par définition, resteront cosmopolites, il convient de préparer les uns et les autres, graduellement, à l'enseignement supérieur, quel que soit le pays où ils devront y accéder.

A Paris, les praticiens de l'enseignement bilingue expérimentent constamment méthodes et techniques nouvelles. A leur avis, il conviendrait d'instituer maintenant un certificat européen ou international de fin d'études permettant aux étudiants bilingues d'accéder à l'enseignement supérieur sans perte de temps et sans nouvel examen d'admission.

Reste un aspect important de l'enseignement international qui ne pose pas le moindre problème: quelle que soit leur origine, les élèves ont tous entre eux d'excellents rapports. *Beata Bishop (Informations Unesco)*

## L'avenir des enfants retardés

Tout le monde approuve aujourd'hui l'idée de placer les enfants dont l'intelligence est déficiente dans des classes spéciales dont les noms varient suivant les endroits. Ici on les désigne sous le nom de classes B, là elles sont appelées classes de développement, ailleurs, classes de retardés.

Il n'y a pas bien longtemps, beaucoup de gens et même des pédagogues estimaient qu'il ne fallait pas séparer les enfants à l'intelligence normale des autres parce que ceux qui avaient de la peine à comprendre les explications des maîtres étaient entraînés par leurs camarades mieux doués; d'autre part, les élèves parcourant rapidement un programme souvent copieux avaient intérêt à attendre des condisciples plus lents d'esprit parce qu'ils fixaient mieux dans leur mémoire ce qu'ils avaient trop vite compris ou parfois aussi cru comprendre.

La plupart du temps (il y a de nombreuses exceptions naturellement), c'est la fâcheuse influence du milieu où vit l'enfant qui est la cause d'une grande partie des déficiences mentales, le milieu joue un plus grand rôle que l'hérédité.

Cela nous fait un peu penser à Rousseau qui attachait une si grande importance à l'influence de la société sur le développement de l'homme, dans son «Discours sur les sciences et les arts» et dans l'«Emile».

D'après toutes les recherches qui ont été faites, on sait qu'un bon milieu compense généralement, dans une mesure fort appréciable, les déficiences intellectuelles, accompagnées souvent de déficiences caractérielles, constatées chez un enfant.

**Bestecke**  
von **Schaerer + Co**  
Marktgasse 63, Bern

Il suffit de rapporter quelques constatations fréquentes, concernant par exemple les pères de ces enfants. Une étude récente faite à l'Ecole sociale de Genève sur le milieu où vit l'enfant difficilement adaptable a montré clairement que, dans la plupart des cas, ces hommes se caractérisent par un manque d'aptitudes à être véritablement des chefs de famille. Cela est dû le plus souvent à l'indifférence, à l'alcoolisme et à l'inconduite. Les enfants, et ils sont nombreux, qui ont des parents divorcés ou qui vivent en mauvaise harmonie ne peuvent se concentrer en classe, leur attention est constamment troublée par des angoisses, des soucis parfois inconscients.

Sur un autre plan, un grand nombre de pères sont des manœuvres ne se souciant que fort peu de l'éducation de leur enfant, les mères au reste sont obligées, pour parfaire le salaire du mari, de travailler hors du foyer.

Il ne faut pas s'étonner si un tel milieu nuit au développement normal des enfants qui ont besoin de chaude affection et de soutien dans leurs études.

A l'école, l'intégration des débiles mentaux est laborieuse, car ils ont tendance à s'isoler, à s'exclure de la communauté dans laquelle ils ne se sentent pas à leur aise. L'apathie intellectuelle devient fréquente, ce qui conduit à l'absence d'intérêt et d'attention.

On sait que pour ces enfants, les méthodes d'instruction et d'éducation doivent être différentes des méthodes ordinaires convenant aux enfants normaux. Les maîtres à la tête des classes spéciales adoptent des procédés concrets, variant suivant les individus. C'est bien l'école sur mesure qui devient la règle dont on ne peut s'écarter. L'instruction passe par les sens et la faible capacité d'attention doit autant que faire se peut être compensée par la formation du caractère.

Ces élèves libérés de l'école ont beaucoup de peine à entreprendre un apprentissage complet, même d'un métier facile. Ils deviennent habituellement des manœuvres spécialisés ou tout simplement des manœuvres.

L'enquête de Genève dont nous avons parlé explique que sur l'ensemble des jeunes au nombre de 700 sortant des classes spéciales, 13% réussissent toutefois, malgré un fort handicap, à terminer un apprentissage dans l'artisanat, et deviennent des ouvriers qualifiés.

Ces élèves «difficiles» pendant qu'ils sont en classe sont suivis avec beaucoup de sollicitude par les instituteurs, ce qui est possible, car ils sont peu nombreux (douze à quinze généralement). Cependant l'effort que fait l'école pour que ces enfants soient préparés à affronter la dure «bagarre» de la vie ne saurait s'arrêter trop tôt. Il conviendrait de prolonger l'instruction et l'éducation particulières qu'ils ont reçues durant huit ou neuf ans par des stages de formation professionnelle plus approfondie. Ces élèves ont bien bénéficié tout au long de leur scolarité de leçons de travaux manuels qui non seulement ont développé leur habileté physique, mais aussi ouvert leur intelligence, mais il serait nécessaire

de faire davantage, de prolonger cette éducation particulière par des stages dans des ateliers organisés en fonction de ces adolescents. Ces stages nous paraissent indispensables si l'on veut que le cycle de la formation de l'enfant, puis du jeune homme soit complet.

Durant les deux dernières années de scolarité, ces adolescents devraient être suivis régulièrement par le médecin scolaire ou un psychologue. Une collaboration très étroite devrait aussi exister entre parents, éducateurs et le service des apprentissages. A Zurich, d'heureuses expériences ont été faites à la suite de la création d'ateliers d'adaptation professionnelle pour enfants instables ou retardés; en adoptant une solution semblable, il faut alors se préoccuper à l'avance des possibilités de travail sur le marché, c'est pourquoi les offices de l'emploi doivent donner leur avis dans le placement de ces jeunes dans la vie économique, car le but à atteindre doit être de donner à l'adolescent qui sort de l'atelier d'adaptation un goût sûr pour un travail en harmonie avec ses possibilités. Alors seulement, l'intégration sociale est possible.

En conclusion, si l'on veut que ces enfants différents des autres deviennent des personnalités utiles à la société, car chaque être demeure humainement irremplaçable, aussi modeste que soit le rôle qu'il est appelé à jouer, l'essentiel, c'est que ce rôle convienne parfaitement à l'individu; si l'on veut donc que ces enfants soient heureux dans la carrière qu'ils embrasseront, il convient d'aider les parents dans le placement, de prolonger dans certains cas la scolarité et de créer des ateliers d'adaptation professionnelle, qui faciliteraient le passage entre l'école et la vie active.

J. S.

#### BIBLIOGRAPHIE

J. M. L. Peters, *L'Education cinématographique*. Un volume de 13½ × 21 cm., de 128 pages, de la collection *La presse, le film, la radio et la télévision dans le monde d'aujourd'hui*. Publication de l'Unesco. Agents généraux en Suisse: Librairie Payot, S. A., Genève, Lausanne, Neuchâtel, Montreux; Europaverlag AG, Zurich. Fr. 11.35.

Si l'Unesco a tenu à faire paraître le présent ouvrage, c'est parce qu'elle estime que la meilleure manière de défendre le public, et en particulier la jeunesse, contre les erreurs et les excès commis en matière de cinéma et de télévision consiste à éveiller, cultiver et former le sens critique des spectateurs afin de les inciter non pas à critiquer «pour le plaisir» de critiquer, mais à choisir à bon escient parmi ce qui leur est offert à profusion, et à mieux pénétrer la signification des films. Si certains répugnent à employer le mot «critique», on peut d'ailleurs dire aussi qu'il faut former le «goût», ou – mieux encore peut-être – le «jugement» du spectateur.

Des indices de plus en plus nombreux montrent que dans différentes régions du monde on se préoccupe aujourd'hui de donner au public une culture cinématographique qui doit porter désormais, non seulement sur les films de cinéma proprement dits, mais aussi sur les films de télévision. Dans plusieurs pays, l'éducation cinématographique a déjà sa place dans bien des établissements d'enseignement, non pas seulement à titre d'activité parascolaire, exercée par un ciné-club, mais même parmi les sujets inscrits au programme. Pour donner une idée de l'intérêt croissant que suscite cette discipline, il suffira de signaler que, d'après les indications fournies par la Society for Education in Film and Television, qui déploie une grande acti-

Für  
formschöne Brillen  
zu

FRAU **SPEK** OPTIK  
Zeughausgasse 5, Bern

vit en Angleterre, près de 700 écoles de ce pays donnaient une éducation cinématographique à leurs élèves en 1960, qu'au cours d'un congrès tenu à Vienne la même année, l'Office catholique international du cinéma a préconisé l'introduction dans les programmes scolaires de cours d'initiation au cinéma et à la télévision, que le Centre international du film pour la jeunesse de Bruxelles consacre une part de plus en plus considérable de ses efforts à cette initiation, et que, dans la bibliographie que l'Unesco vient de faire paraître sous le titre «L'influence du cinéma sur les enfants et les adolescents», les publications concernant les divers aspects de l'éducation cinématographique forment le groupe le plus nombreux. Comme il est souligné dans l'introduction de cette bibliographie, la plus remarquable des tendances qui se font jour dans les ouvrages depuis une trentaine d'années au sujet de l'influence du cinéma sur la jeunesse est l'accroissement de l'attention accordée à l'éducation cinématographique et de la valeur qui lui est attribuée.

L'Unesco espère que le présent ouvrage contribuera à renforcer cette tendance et à favoriser dans la pratique le développement de l'éducation cinématographique. Il semble qu'il incombe maintenant aux maîtres qui s'occupent d'éducation cinématographique de mettre en commun l'expérience acquise à cet égard dans les différents pays, et d'élaborer de concert des méthodes pédagogiques susceptibles d'une application générale; il faudrait également rechercher de quelle manière et dans quelle mesure la formation du sens critique des spectateurs des films de télévision devra différer de celle qui s'adresse aux spectateurs de films de cinéma.

U.

Table des matières.

Première partie. Qu'est-ce que l'éducation cinématographique? I. Objet et portée. II. Initiation au langage cinématographique. III. Le film en tant qu'œuvre d'art. IV. L'assimilation raisonnée du film.

Deuxième partie. La pratique de l'éducation cinématographique. V. Méthodes et techniques. VI. Adaptation à l'âge et au développement intellectuel de l'enfant. VII. L'éducation cinématographique à l'école. VIII. La formation des professeurs d'éducation cinématographique.

**Pierre Juvigny, Contre les Discriminations pour l'Egalité devant l'Education.** Un volume 13,5 x 21 cm., de 80 pages. Publié en 1962, par l'Organisation des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture, place de Fontenay, Paris 7<sup>e</sup>.

Le 22 mai 1962 une nouvelle Convention internationale est entrée en vigueur. C'est un instrument juridique au service

de l'égalité et de la justice: il concerne la «lutte contre la discrimination dans le domaine de l'enseignement». Adopté en décembre 1960 par la Conférence générale de l'Unesco, il vient d'être ratifié par six Etats qui sont, dans l'ordre chronologique, la France, Israël, la République Centrafricaine, le Royaume-Uni, la République Arabe Unie et le Libéria.

Cette Convention découle de la Déclaration universelle des droits de l'homme, qui affirme le principe de la non-discrimination et proclame le droit de toute personne à l'éducation. Il y est précisé que le terme «discrimination» se rapporte à toute distinction «fondée sur la race, la couleur, le sexe, la langue, la religion, l'opinion politique ou toute autre opinion, l'origine nationale ou sociale, la condition économique ou la naissance». Par ailleurs, le mot «enseignement» est entendu «dans ses divers types et ses différents degrés», et recouvre aussi bien «l'accès à l'enseignement, son niveau et sa qualité» que «les conditions dans lesquelles il est dispensé».

Il convient maintenant que cette Convention soit connue et comprise non seulement des législateurs, des juristes et des fonctionnaires responsables, mais aussi des éducateurs et des parents. C'est pourquoi l'Unesco fait paraître une brochure «Contre les Discriminations, pour l'Egalité devant l'Education», afin d'en expliquer l'origine et le sens, d'en étudier la portée, d'en suggérer les applications. L'auteur est M. Pierre Juvigny. Membre de la Sous-commission de la lutte contre les mesures discriminatoires et de la protection des minorités de l'Organisation des Nations Unies, M. Juvigny a suivi de près toutes les phases de l'élaboration de la convention, «instrument réaliste, dit-il, et facteur de progrès». La brochure montre en effet que pareils textes juridiques, «dès lors qu'ils sont adoptés... ouvrent une nouvelle ère au cours de laquelle des idéaux deviendront des réalités. Ils opposent aussi une barrière internationale aux tentatives – ou aux tentations – de régression».

U.

**Ensemble.** Bulletin de l'Association romande des éducateurs de jeunes inadaptés. A.R.E.J.I. Secrétariat: Trabandan, 26, Lausanne.

Sommaire du n° 12, de juin 1962: Procès-verbal de l'Assemblée générale du 20 juin 1961 – Procès-verbal de l'Assemblée générale extraordinaire du 27 février 1962 – Assemblée générale du 29 juin 1962 – Résumé des comptes de l'exercice 1961 – Questionnaire préparatoire à la rencontre de l'A.R.E.J.I. à Vienne en novembre 1962.

Sommaire du n° 13, de juillet 1962: Procès-verbal de l'Assemblée générale ordinaire du 29 juin 1962 – Divers.

## Bergese-Kurs

### Neue Wege im Musizieren mit Kindern

unter besonderer Berücksichtigung lebensnaher Unterrichtsformen und kindgemässer Instrumente (Schlagwerk für Jugendmusik, Orff-Instrumentarium).

Vom 8.-10. Oktober im Konservatorium Bern.

Der Lehrgang wendet sich an alle, welche mit Kindern singen, spielen und musizieren.

Kurshonorar Fr. 30.–

Bitte verlangen Sie Kursprogramme bei

**Müller & Schade AG, Bern**  
Das Haus für Musik, Theaterplatz 6

Schlagwerk für Jugendmusik und Orff-Instrumente stehen zur Verfügung.

Unsere  
Inserenten  
bürgen  
für  
Qualität

## KURSE

für Handel, Verwaltung,  
Verkehr (PTT, SBB),  
Arztgehilfin, Sekretariat,  
Hotel, beginnen am

23. Oktober

**Handels- und  
Verkehrsschule  
BERN**

Telephon (031) 3 54 49

Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut  
Gegründet 1907

# Freie Pädagogische Vereinigung

## XVII. Studien- und Übungswoche der Freien Pädagogischen Vereinigung

8.-13. Oktober 1962 in Trubschachen

### Die Kräfte der menschlichen Mitte und ihre Pflege in der anthroposophischen Pädagogik

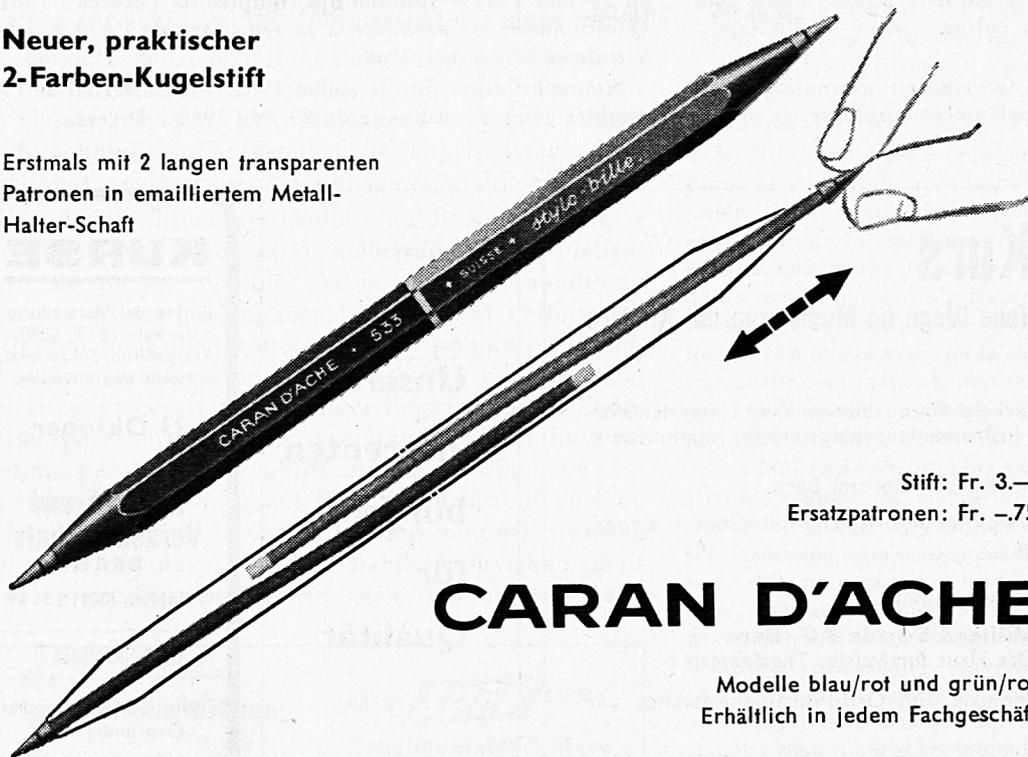
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Zeit
<b>Eröffnung</b> Der Verlust der menschlichen Mitte in der Kulturkrise der Gegenwart Dr. E. Lauer, Basel	Leibliche Grundlagen der kindlichen Seelenkräfte Dr. L. Vogel, Ulm	Das Fühlen als Seelenkraft der Mitte und seine Beziehung zum Denken und Wollen Robert Pfister, Thun	Wesen und erzieherische Bedeutung des Bildes Jakob Streit, Spiez	Wandlung der Seelenkräfte im Reifealter Ernst Bühler, Biel	Veranlagung sozialer Impulse aus den Kräften der menschlichen Mitte Heinrich Eltz, Steffisburg	09.00-10.30
Künstlerische und praktische Übungskurse: Eurythmie: Margrit Lobeck, Zürich Malen: Margrit Jünemann, Ulm Technisch Zeichnen: Arnold Wyss, Meiringen Experimentelle Chemie: Gerhard Ott, Hannover Turnen und Spiele: Klaus Meyer, Hannover						11.00-12.30 und 15.00-16.30
Beispiele aus der Unterrichtspraxis einzelner Fächer						16.45-18.00
Aussprache						18.00-18.30
Gemeinsames Musizieren. Künstlerische Veranstaltungen. Geselliger Abend						20.00

Kursgeld Fr. 30.- Pension und Unterkunft Fr. 10.50. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Walter Berger, Lehrer, Trubschachen. - Bitte Musikinstrumente mitbringen. Jedermann ist freundlich eingeladen.

### Ideal für Ihre Korrekturen!

Neuer, praktischer  
2-Farben-Kugelftiff

Erstmals mit 2 langen transparenten Patronen in emailliertem Metall-Halter-Schaft



Stift: Fr. 3.-  
Ersatzpatronen: Fr. -.75

## CARAN D'ACHE

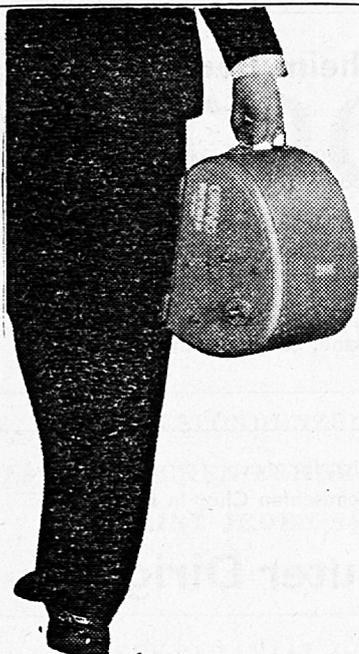
Modelle blau/rot und grün/rot  
Erhältlich in jedem Fachgeschäft

**Klarinetten**  
95.- 198.- 240.- 290.-  
Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4  
Bern, Tel. 23675



Neue Religiös-Soziale Vereinigung. Ferienkurs im **RüttiHubelbad** zw. Worb und Walkringen. 7.-14. Okt. 1962. Thema: **Die soziale Bedeutung des alten Testaments**. Ref. Pfr. Dr. **Rob. Lejeune** Zch. Oberrichter Dr. **Max Wolff** Zch.: **Das Röm. Recht**. Pfr. **Ed. Burri**: **Die Bodenfrage**. Siehe Texteingang, Anmeldungen bis 27. Sept. an Sekr. Gartenhofstr. 7, Zürich IV.



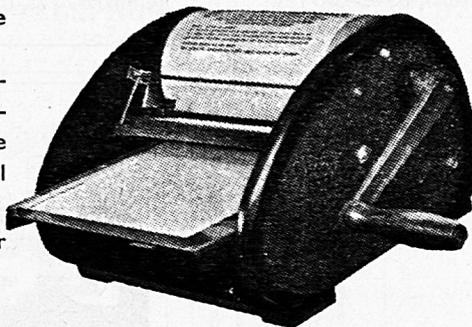
**ORMIG**

**Ein Riese  
in der  
Leistung  
zu einem  
günstigen  
Preis**

Der ORMIG Piccolo ist die ideale **Umdruckmaschine** für Schulen.

Auflagen: 10 bis 250 Kopien, 1- bis 6farbig in einem Arbeitsgang auf Papiere oder Halbkarton, bis maximal 22 x 35 cm.

Fr. 255.- ohne Koffer



Der handliche ORMIG-Umdrucker, Modell Piccolo, vervielfältigt ohne Farbe und Wachsmatrizen: Rundschreiben, Skizzen, Lieder, Zeichnungen, Tabellen, Programme.

**F. Hofstetter & Co.  
Bern**

Effingerstrasse 6  
Telephon 031 - 3 71 00



**Behaglich  
wohnen...**

mit Teppichen von

**GEBRÜDER BURKHARD**

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20

**HAWE** -Selbstklebefolien

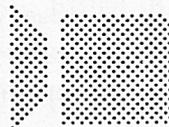
sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule. Muster und Offerte sendet gerne

P. A. Hugentobler, Bern, Helvetiastrasse 1  
Telephon 031 - 3 31 14

**Wandtafelabrik**

**F. Stucki, Bern**

gegründet 1911  
Magazinweg 12  
Telephon 2 25 33



Alle Systeme  
Beratung kostenlos

Grosser Casinosaal Bern  
Dienstag, den 18. September 1962, 20.15 Uhr

**Extra-Konzert**

**Berner  
Kammerorchester**

Leitung: Hermann Müller



Solisten: **Nicanor Zabaleta**, Harfe  
**Rita Berger**, Alt

**Chor der neuen  
Mädchenschule**

G. F. Händel Concerto grosso G-Dur  
G. F. Händel Konzert für Harfe  
und Orchester

Ph. E. Bach \*Sonate für Harfe

V. Bellini \*Sinfonia breve D-Dur

M. Ravel Introduction und Allegro  
für Harfe und Orchester

Hans Studer \*Pan kai Aphrodite, lyrische  
Kantate nach altgriechischen  
Gedichten für Alt-Solo,  
Frauenchor  
und Kammerorchester  
(Neufassung 1961)

\*Erstaufführung

Karten zu Fr. 3.75 bis 11.30 (alles inbegriffen).  
Abonnenten und Studierende Ermässigung.  
Tombolagutscheine BKO-Extra K sind im Vor-  
verkauf einzulösen.

Abonnemente zu Fr. 22.50, 19.-, 16.50 können  
immer noch bezogen werden.

Vorverkauf: Krompholz & Co., Spitalgasse 28,  
Telephon 2 42 42

## L'Ecole de langue française de Berne

met au concours le poste de

### directeur

**Conditions:** licence ou titre équivalent; formation pédagogique; expérience de l'enseignement; aptitude à diriger un établissement comptant des classes primaires et secondaires (classiques et modernes).

**Traitement:** selon entente (Caisse de pension du corps enseignant bernois).

**Entrée en fonction:** date à convenir.

Prière d'adresser les offres avec curriculum vitae et références, avant le 22 septembre, à

**M. Edgar Ducret, président du Conseil de fondation, Bremgarten (Berne)**

## Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer  
Telephon 036 - 3 01 06

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche

Lisely Raess, Kinderpflegerin  
Hanny Reimann, Säuglingsschwester

Gesucht wird für den  
Arbeiter gemischten Chor in Büren a. A.

## ein guter Dirigent

Offerten an den Präsident Eugen Sunier,  
Aareweg 15, **Büren a. A.** oder Frau  
Reinhard, Tel. 032 8 91 73

## Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

L'école suisse de **Bogota** met au concours:

## Trois postes de maîtres primaires

La langue d'enseignement est le français.

Entrée en service: février 1963.

Les maîtres ayant déjà une expérience de l'enseignement auront la préférence.

Contrat de 3 à 4 ans au minimum.

**Le secrétariat du Comité d'aide aux écoles suisses à l'étranger, Alpenstrasse 26 à Berne,** donnera des renseignements détaillés sur demande écrite.

Les candidatures doivent être accompagnées d'un curriculum vitae, de copies des diplômes et certificats, d'une photo et d'une liste de références.



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

für

**Chemikalien**

zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht

**Dr. H. Grogg**, Apotheker, Bern  
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83